

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1936

107 (18.4.1936)

Einzelpreis 10 Pf.

Verlagspreis 11. Preisliste Nr. 10: Die 15 geist. Millimeter (Kleinpaße 22 mm) im Anzeigenteil 11 Pf. Kleine einpaßige Anzeigen und Familienanzeigen n. Preisliste. Im Zeitteil: die 40 Pf., 85 Millimeter breite Seite 65 Pf. Wiederholungsanfrage n. Preislist. für Mengenanfragen: Stabteil C. Anzeigenschluß: Morgen- und Einmalige Ausgabe: 2 Uhr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm. für den folgenden Abend; Wochenausgabe: 6 Uhr Samstagabend. — Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a. Rh., Bergstraße 10, Fernspr. 7927 7928, 7929, 7930 u. 7931. Postfach, Nr. 2988. Girokonto: Stadt. Sparkasse Karlsruhe Nr. 796. Abg. Buchvertrieb: Karlsruhe, Amst. 1b, Ede. Birtel, Fernspr. 7930. Postfachkonto Karlsruhe 2985. — Anzeigenannahme: Hauptgeschäftsstelle Kaiserstr. 80a. — Schalterstunden: 8—19 Uhr. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Karlsruhe a. Rh. — Schriftleitung: Karlsruhe, Amst. 1b, Fernspr. 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Schriftleitungsschluß 10 Uhr vorm. u. 6 Uhr nachm. Eprecht, tagl. v. 11—12 Uhr. — Verleger Schriftleitung: Hans Graf Reichard, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15b, Fernspr. A 7, Dombelf 6570/71.

Ausgabe A
Zwei Hauptausgaben: Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis RM. 2,20 zusätzlich 50 Pf. Trägergeld. Postbezug ausgeschlossen. Erscheint 12mal wöchentlich als Morgen- und Abendausgabe. — Einmalige Ausgabe: Bezugspreis monatlich RM. 1,70 zusätzlich 50 Pf. Trägergeld. Erscheint 12mal wöchentlich als Morgenzeitung. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. für den folgenden Monat erfolgen. — Drei Bezugsausgaben: „Karlsruhe“ für den Stadtbezirk der Landeshauptstadt sowie Amtsbezirk Karlsruhe, Ettlingen, Waghäuser, Bretten, Bruchsal, sowie Unterbezirk Eppingen. — „Merkur-Rundschau“ für die Amtsbezirke Rastatt-Baden-Baden und Wülb. — „Aus der Fremde“ für die Amtsbezirke Offenburg, Rastatt, Waghäuser und Wülb. Bei Nichterscheinen im Falle höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. — Verbreitung oder Abgabe unserer als „Eigene Berichte“ oder „Sonderberichte“ gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. Für unrichtige oder übertriebene Darstellungen übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Landesausgabe Karlsruhe Karlsruhe, Samstag, den 18. April 1936 10. Jahrgang / Folge 107

Schlichtungsbemühungen gescheitert

Stabschef Luze vor den Kreisleitern — Starker Rückgang der Kriminalität in Deutschland — „Giornale d'Italia“ gegen die Kolonialschuldfrage

Streiflichter

Hunger in Zahlen In den amtlichen Berichten des Prager Radiojournals wird tagtäglich festgestellt, daß in der Tschekoslowakei wieder eine merkliche Wirtschaftsbelebung zu verzeichnen sei. Diese amtliche Stimmungsmache wird jedoch durch unwiderrlegliche Tatsachen zunichte gemacht. Es sind oft ganz unheimliche Nebenumstände, die aber mit einer erschreckenden Deutlichkeit auf die immer größer werdende Not in weiten Kreisen der Bevölkerung hinweisen. So veröffentlicht beispielsweise die Tschekoslowakei in Wlitz, der Metropole des böhmischen Braunkohlensiebtes, einen Ausweis, dessen mühsame Zahlen einen erschütternden Einblick in die Ernährungsverhältnisse der dortigen Arbeiterfamilien gewährt. Der Rückgang der Schlachtungen in der Zeit vom Jahre 1925 bis 1935 spiegelt die entsetzliche Verarmung der Bevölkerung wider, die als die furchtbare Folge der Tschekoslowakei gilt. Seit Jahren sind fast zwei Drittel dieser Arbeiter arbeitslos. In den Schlachtungen des Schlachthofes drückt sich diese Tatsache folgendermaßen aus: Im Jahre 1929 wurden hier insgesamt 4 551 Rinder geschlachtet, im Jahre 1935 aber gingen die Schlachtungen auf 1 507 zurück. Bezeichnend ist vor allem der starke Rückgang der Schweinefleischschlachtungen. Während der starke Rückgang der Schweinefleischschlachtungen 1929 15 167 Schweine geschlachtet wurden, verließen den Schlachthof 1935 nurmehr 5 584 Schweine. Da Schweinefleisch ganz besonders wichtig für die Ernährung ist, bedeutet dieser katastrophale Rückgang auf fast ein Drittel seit 1929 einen unbeschreiblichen Anstieg wichtiger Nahrungsmittel. Die Lage wird jedoch erst richtig beleuchtet durch die Zahlen auf dem Markt mit Veredelung. Der Verbrauch liegt hier in der Zeit von 1929/35 um mehr als 100 Prozent. Dabei darf nicht unerwähnt bleiben, daß hier nur das schlechteste Vieh zur Schlachtbank geführt zu werden pflegt. Größer noch als der Bedarf an Veredelung, ist aber noch der Bedarf an Hunden und Katzen, die von der verarmten und hungernden Bevölkerung abgefangen werden und infolgedessen heute buchstäblich kaum mehr in diesem Notstandsgebiet angetroffen sind. Diese Zahlen sprechen von einer grenzenlosen Not einer Bevölkerung, die sich zum größten Teil aus Deutschen zusammensetzt. Sie sind in den amtlichen Darstellungen allerdings nicht zu finden, weil sie die häßliche Anklage gegen ein Regime sind, das offenbar die Weisheit seiner Staatskunst darin erblickt, drei Millionen Substantive, ein Fünftel seiner Bevölkerung, der langsamen Verarmung durch Hunger und Elend preiszugeben.

Belgien gegen ein neues Locarno?

Der Beginn der Generalkonferenz ist in der belgischen Bevölkerung mit einer gewissen Nervosität aufgenommen worden, da man allgemein in der Tatsache dieser Verhandlungen einen Beweis für den Ernst der europäischen Lage erblickt. Kennzeichnend für diese Auffassungen sind bemerkenswerte Betrachtungen, die der „Standard“ in diesem Zusammenhang anstellt. Es heißt hier u. a.: „Wir nehmen die Bestrebungen derjenigen Politiker ab, die eine neue Locarno-Vereinbarung auf Grundlage der alten wünschen. Infolge des alten Locarno-Vertrages wären wir beinahe von Frankreich in einen Krieg gegen Deutschland hineingezogen worden, ein Krieg für unser Land eine Katastrophe bedeutet hätte. In der für unser Land eine Katastrophe bedeutet hätte. In der derzeitigen Gefahren möchten wir uns in Zukunft nicht mehr begeben. Belgien darf auf keinen Fall für das Prestige anderer Staaten kämpfen. Unsere Außenpolitik war falsch. Wir müssen künftig wieder ein freies, selbständiges Land werden. An dem französischen Vorschlag für ein kollektives Sicherheitssystem haben wir kein Interesse. Wir können eine Politik, die uns in ein derartiges kompliziertes System einhalten will, nicht mitmachen. Wir werden unseren Verpflichtungen gegenüber dem Völkerbund nachkommen. Darüber hinaus lehnen wir jedoch weitere Bindungen ab, die einzu gehen wir überhaupt nicht das Recht haben. Wir müssen heute mehr denn je klar und deutlich sprechen. Europa wird von einem neuen Krieg bedroht. Der Völkerbund hat bewiesen, daß er keine Kräfte verhalten kann. Was in Zukunft mit dem Völkerbund geschehen wird, wissen wir nicht. Das eine steht jedoch für uns fest, daß Belgien jede Allianzpolitik, die auf gegenwärtiger Hilfeleistung beruht, ablehnen muß. Der Abessinienkonflikt kann neue europäische Kriege setzten. Das Scheitern der Genfer Politik im italienisch-abessinischen Kriege kann für andere Staaten Anlaß zu selbständigem Auftreten sein. Aus diesem Grunde erachten wir es als unsere Pflicht, unser Volk und unsere verantwortlichen Staatsmänner zu warnen, damit belgisches Blut nicht für die Interessen anderer Völker geopfert wird.“

Der Dreizehnerausschuß gibt auf

Die Standpunkte Italiens und Abessinians unvereinbar — Der Rat hat wieder das Wort

* Genf, 17. April. Der 13er-Ausschuß des Völkerbundesrates hat beschlossen, das Scheitern der Schlichtungsbemühungen im italienisch-abessinischen Konflikt festzustellen und die weitere Behandlung der Frage dem Völkerbundsrat zu übertragen.

Der Rat wird am Montag zusammenzutreten: Der 13er-Ausschuß versammelt sich nochmals am Samstag, um über den Bericht, den Madariaga dem Rat erstatten wird, Beschluß zu fassen. Madariaga wird in diesem Bericht feststellen, daß sich aus den italienischen Bedingungen für die Aufnahme von Waffenstillstands- und Friedensverhandlungen und aus der entsetzlichen Abrechnung dieser Bedingungen durch Abessinien die Unvereinbarkeit der beiden Standpunkte ergäbe, und daß unter diesen Umständen dem 13er-Ausschuß nur übrig bliebe, den ihm erteilten Schlichtungsauftrag dem Rat zurückzugeben.

Ueber die Sitzung des 13er-Ausschusses wurde folgende amtliche Mitteilung ausgegeben:

Der Vorsitzende hat den Ausschuß über die Besprechungen unterrichtet, die er am Vormittag mit der abessinischen Delegation hatte und in deren Verlauf er dieser das Ergebnis seiner gestrigen Besprechung mit der italienischen Delegation mitteilte.

Die abessinische Delegation hat ihm folgende Mitteilung übergeben:

„I. Sie haben uns folgende Zusammenfassung Ihrer zweiten Unterredung mit der italienischen Delegation mitgeteilt: Nach Ansicht der italienischen Delegation wäre das schnellste Mittel die Einleitung von Besprechungen zwischen der italienischen und der abessinischen Delegation.“

Die italienische Delegation ist damit einverstanden, daß der Ausschuß über den Gang der Besprechungen auf dem laufenden gehalten wird. Der Ausschuß würde somit jeweils von den erlangten Ergebnissen Kenntnis nehmen und würde den beiden Delegationen für jede Mitarbeit, die sie als zweckmäßig betrachten sollten, zur Verfügung stehen. Nach Zustande kommen der Einigung wurde der 13er-Ausschuß dem Rat berichtet.

2. Nach aufmerksamer Prüfung Ihrer Mitteilung sieht die abessinische Delegation keine wesentliche Änderung gegenüber dem ersten italienischen Vorschlag. Sie erhält den Wortlaut ihrer früheren Erklärung restlos anrecht. Sie erneuert ihre ehrliche und vorbehaltlose Annahme des Appells, den der Rat an die abessinische Regierung gerichtet hat. Sie erklärt sich bereit, sofort im Rahmen des Völkerbundes und im Geiste des Paktes entsprechend der hierzu ergangenen Einladung zu verhandeln.

3. Damit die Anwendung aller Vorschriften des Artikels 16 des Paktes nicht länger verzögert werde, bittet die abessinische Delegation den 13er-Ausschuß inständig, festzustellen, daß die italienische Regierung nicht bereit gewesen ist, im Rahmen des Völkerbundes und im Geiste des Paktes zu verhandeln.“

Der Vorsitzende stellt fest, daß unter diesen Umständen der Erkundungsauftrag, der dem Vorsitzenden zusammen mit dem Generalsekretär erteilt worden war, als erfüllt betrachtet werden könne. Der Ausschuß hat nach einem Meinungsaustausch beschlossen, an den Rat zu berichten. Der Ausschuß wird morgen nachmittags 4 1/2 Uhr zusammenzutreten, um seinen Bericht auszuarbeiten, der dem Rat am Montag, den 20. April, vormittags 10 1/2 Uhr, unterbreitet werden wird.

Und was jetzt?

Der Dreizehnerausschuß des Völkerbundesrates hat gestern seinen Auftrag unverrichteter Dinge zurückgegeben. Alle Vermittlungsbemühungen im italienisch-abessinischen Konflikt sind damit gescheitert, und der Rat selbst hat wieder das Wort. Das bedeutet, daß die Verantwortung wieder auf ihn zurückgegangen ist und daß nunmehr die Liga wieder selbst über ihr eigenes Schicksal zu bestimmen hat. Wie das geschehen soll und mit welchen unmittelbaren Folgen, wird sich am kommenden Montag auf der für diesen Zeitpunkt einberufenen Ratssitzung herausstellen.

Fast man den Eindruck der jüngsten Entwicklungen zusammen, so läßt sich sachlich sagen, daß das jetzt vorliegende und rein negative Ergebnis in jeder Weise vorauszusehen war. Das Waffenstillstandsgesuch Italiens in Ostafrika hat die Kompromissbereitschaft Italiens mit jedem neuen überwindenen Kilometer in Richtung Abissinia sinken und schließlich am Tage der Einnahme des abessinischen Hauptquartiers in Dessie bis auf den Gefrierpunkt fallen lassen. Es blieb also nur eine ohnehin schon unverhältnismäßig geringe Verhandlungsspanne, wobei die Erfolgsaussichten von Anfang an nur noch mikroskopische Ausmaße haben konnten.

Es war also nicht schwer, als Prophet des Pessimismus aufzutreten, eine Beschäftigung, die überdies, was die Erfolgsaussichten schwieriger Genfer Experimente anbelangt, nie besonders hervorragende Qualitäten erforderte!

Alles das ist aber unwesentlich gegenüber der Frage, was jetzt geschehen soll. Daß die Vermittlungsbemühungen des Rates mit wachsenden militärischen Erfolgen der Italiener weniger großen Ansprüchen begegnen würden, war mehr oder weniger vorauszusehen. Daß der Sanktionskrieg die Genfer Besprechungen über den Saufen werfen würde, war das ausgesprochene Pech seiner Vater. Nun haben zwar bisher die Sanktionen ihr Ziel nicht erreicht, aber sie bestehen weiter. Sie werden außerdem von Italien in immer stärkerem Maße als ein Element einer ständigen Bedrohung bezeichnet, das zusammen mit der englischen Flotte im Mittelmeer Italien dazu veranlaßt hat, seinerseits alle militärischen Kräfte auch unter dem Gesichtspunkt einer möglichen europäischen Auseinandersetzung zusammenzufassen. Genf hat aber den Frieden nicht gebracht, und der von ihm mit dieser schwierigen Aufgabe betraute Sonderausschuß, nämlich das Komitee der Dreizehn hat seine Existenz aufgabe beschlossen. Damit geht aber der Krieg nun noch weiter, den Abessiniern ist nicht geholfen, und außerdem bestehen die Sanktionen nach wie vor.

Sicherlich bedarf es keiner weiteren Ergänzungen mehr, um das heillose Dilemma der ganzen damit geschaffenen Situation zu charakterisieren.

Am Montag wird sich der Rat mit ihm auseinandersetzen müssen, und es gibt eigentlich nur noch zwei Möglichkeiten: Entweder entschließt man sich, den bisherigen Kurs fortzuführen, und das würde eine einschneidende und ernste Verschärfung der ganzen Sanktionspolitik erfordern. Wahrscheinlich würde es bei wirtschaftlichen Maßnahmen überhaupt nicht mehr bleiben können, da ein noch so starker wirtschaftlicher Druck die italienische Armee, die kurz vor ihrem Ziel stehen, nicht mehr daran hindern wird, dieses Ziel zu erreichen. Was aber militärische Sanktionen bedeuten würden, darüber ist kein weiteres Wort zu verlieren. Die zweite Möglichkeit wäre die eines Rückzuges der Genfer Sanktionspolitik auf der ganzen Linie. Das aber würde zweifellos der Genfer Institution als solcher den wohl empfindlichsten Schlag versetzen, den sie je erlitten hat.

Es war letzten Endes der erste Versuch, das in Genf verbriefte und als heilig beschworene Recht mit den Mitteln der Gewalt wieder aufzubauen, und in der Tat hat dieses Experiment einen Präzedenzfall geschaffen, der zumindest für die Existenz des Genfer Bundes von entscheidender Tragweite sein wird. Es ist also keine beneidenswerte Waise, vor die man sich am Montag gestellt sieht.

Nun geht Flandin nach Genf

* Paris, 17. April. Nach den Feststellungen durch den 13er-Ausschuß, wonach der italienisch-abessinische Verhandlungsversuch als mißlungen angesehen werden muß, hat der französische Außenminister Flandin beschlossen, am kommenden Sonntag seinen Wahlbezirk in der Provinz zu verlassen, um sich nach Genf zu begeben, wo er an der Sitzung des Völkerbundesrates am kommenden Montag teilnehmen will.

Madrid im Generalstreik

Die Regierung löst die faschistischen Organisationen Spaniens auf

(Spezialkabeldienst des „Führer“)

U. P. Madrid, 17. April. Die spanische Regierung hat heute die Auflösung der faschistischen Organisationen Spaniens angeordnet. In unterrichteten Kreisen bemerkt man zu diesem Beschluß der Regierung, daß diese Maßnahme offensichtlich in Verbindung mit den gestrigen Schicksalen getroffen wurden, für die von der Regierung die Faschisten verantwortlich gemacht werden. Es ist aber auch nicht ausgeschlossen, daß der Anstoß zu dem Verbot gegeben hat. Diese Auslegung wird auch gestützt, durch eine Erklärung, die der Sekretär des Sozialistischen Vorkommensausschusses heute abgegeben hat und in der er ankündigt, daß der Generalstreik in Madrid schon heute abgeblasen werden würde. Der Generalstreik sei einzig und allein als „Protest gegen die Herausforderungen der Faschisten“ gedacht. Er sei überzogen davon, daß in der spanischen Hauptstadt schon morgen wieder die Lage völlig normal sein werde.

Bisher sind keine ernstlichen Zwischenfälle gemeldet worden, die mit dem Generalstreik in Verbindung stehen. Allerdings ist es zu kleineren Zusammenstößen gekommen. So haben Streikposten Lastwagen mit Exemplaren der monarchistischen Tageszeitung „ABC“ angehalten und die Zeitungen zerrissen oder auf der Straße verbrannt.

Straßenbahnen, Untergrundbahnen, Kraftdroschken und andere Transportmittel haben den Verkehr eingestellt. Geschäfte, Kaffeehäuser und Speisewirtschaften sind geschlossen, und nur die Ueberfallwagen der Polizei und starke Polizeistreifen zu Fuß und zu Pferde beleben das Straßenbild. Die Syndikalistiken, die die Streikparole als erste herausgegeben und die Kommunisten und Sozialdemokraten gegen den Willen ihrer Führer zur Niederlegung der Arbeit veranlaßt haben, verteiltern Flugblätter, in denen angekündigt wird, daß der Generalstreik auf unbestimmte Zeit verlängert werde, wenn die Regierung nicht sofort „energische Maßnahmen gegen die faschistischen Provokateure“ ergreife.

6 Wochen roter Terror in Spanien

Der monarchistische Abgeordnete Calvo Sotelo gab in einer Rede vor dem Senat eine erschütternde Liste der Aufschläge und Brandstiftungen bekannt, die sich in der Zeit vom 16. Februar bis 2. April ds. Js. in Spanien ereignet haben. Danach wurden in diesen sechs Wochen insgesamt 199 Ueberfälle ausgeführt, und zwar 58 auf Parteibüros, 72 auf öffentliche und private Geschäftshäuser, 33 auf Privatwohnungen und 36 auf Kirchen, wobei jeweils die Inneneinrichtungen zerstört wurden. Von den Linksrädikalen wurden ferner insgesamt 178 Brandstiftungen begangen, denen 12 Parteibüros, 45 öffentliche und private Geschäftshäuser, 15 Privatwohnungen und 106 Kirchen zum Opfer fielen. Von den letzteren brannten 56 bis auf die Grundmauern nieder. Im übrigen fanden in den sechs Wochen 11 Generalstreiks, 169 Auffstände kleineren und größeren Umfangs, 39 Schießereien, 85 Feuerangriffe auf einzelne Personen und 24 Bombenanschläge statt, wobei insgesamt 345 Personen schwere und leichtere Verletzungen davontrugen und 74 Menschen getötet worden sind. Zu berücksichtigen ist, daß sich diese Sündenregister des spanischen Marxismus seit dem 3. April bis heute noch ganz erheblich erweitert hat.

Zusammenstöße in Tel Aviv

* Jerusalem, 17. April. Am Freitag kam es in Tel Aviv beim Begräbnis eines Juden, der bei einem Raubüberfall ermordet worden war, zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und der Menage. Die Polizei säuberte unter Abgabe von Schüssen die Straßen. Es gab eine Reihe von Verwundeten. Eine große Zahl von Kundgebern wurde verhaftet.

Kriminalität stark zurückgegangen

Die deutsche Strafrechtspflege seit 1933 in Zahlen

* Berlin, 17. April. In der „Deutschen Justiz“ veröffentlicht der Reichsminister der Justiz aus Anlaß des Erscheinens der Kriminalstatistik für das Jahr 1935 einige bedeutsame Zahlen über die statistischen Auswirkungen der Verbrechensbekämpfung im Dritten Reich und die Entwicklung der Kriminalität in Deutschland seit 1933, denen wir folgendes entnehmen:

Wegen Verbrechen und Vergehen wurden im Jahre 1935 480 090 Personen rechtskräftig verurteilt gegenüber 564 479 im Jahre 1932. Danach ist die Zahl der Verurteilten um 14 v. H. zurückgegangen. Bei der Würdigung dieses Rückganges dürfen einerseits die Wirkungen des Gesetzes über Straffreiheit vom 20. Dezember 1932 und der Verordnung über die Gewährung von Straffreiheit vom 21. März 1933 nicht außer acht gelassen werden. Der bemerkenswerte Rückgang der Zahl der Verurteilungen im Jahre 1935 gegenüber 1932 ist aber andererseits auch darauf zurückzuführen, daß sich in den politischen, wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen, die in den Vorjahren in steigendem Maße die Kriminalitätsentwicklung ungünstig beeinflusst hatten, mit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus eine grundlegende Wandlung vollzogen hat. Die Abnahme der Arbeitslosigkeit durch die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung und die Besserung der Wirtschaftslage vieler Volksgenossen, die sich daran anschloß, die innerpolitische Verbundigung und die Erfolge nationalsozialistischer Erziehungsarbeit haben die Ursachen der Kriminalität wesentlich beeinflusst. Von besonderem Interesse ist die Statistik über die Auswirkungen des Gewohnheitsverbrechergesetzes.

Nachdem ist die Sicherungsverwahrung im Jahre 1934 gegen 3995 Personen, im Jahre 1935 gegen 1318 Personen, in beiden Jahren zusammen also gegen 5253 Personen angeordnet worden. Von den Verurteilten, gegen die die Sicherungsverwahrung angeordnet wurde, befindet sich etwa die Hälfte noch im Strafvollzug zur Verbüßung der gegen sie erkannten Freiheitsstrafen. Die andere Hälfte, nämlich nach dem Stand vom Januar 1936 2578 Verurteilte, befinden sich bereits in Sicherungsverwahrung. Dazu kommen 476 Berufsverbrecher, die sich auf Grund der Erlasse des preussischen Ministerpräsidenten in polizeilicher Vorbeugungshaft befinden. Zur Zeit werden also etwa 2600 Gewohnheitsverbrecher durch die Sicherungsverwahrung und etwa 500 Berufsverbrecher durch die polizeiliche Vorbeugungshaft an der Begehung neuer Verbrechen gehindert.

Als Auswirkung des von der nationalsozialistischen Regierung geführten Kampfes gegen das Gewohnheitsverbrechertum kann danach festgestellt werden, daß der Bestand der Gewohnheits- und Berufsverbrecher, die sich noch in der Freiheit befinden, wesentlich zurückgegangen ist.

Schon jetzt zeigt sich, wie günstig die Abkehr von der Verwechslung der Strafrechtspflege der früheren Jahre und der Uebergang zu wirksameren Methoden der Verbrechensbekämpfung auf die Entwicklung der Kriminalität einwirkt. Aus der Statistik über die Zahlen der bei den preussischen Kriminalpolizeistellen erhaltenen Anzeigen ist zu entnehmen, daß Anzeigen erhalten wurden:

	1932	1933	1934	1935
megen Mordes, Totschlags u. Körperverletzung mit tödlichem Ausgang	390	357	292	236
megen Raub und räuberischer Erpressung	1971	1428	718	695
megen Diebstahls insgesamt	254 539	205 809	165 067	161 310
davon wegen schweren Diebstahls	80 275	60 176	39 885	37 872
megen Brandstiftung	888	693	864	764
megen Betruges	104 697	95 431	81 100	77 645

Diese Zahlen beweisen, daß seit 1933 eine wesentliche Besserung der Kriminalität eingetreten ist. Sie tun zugleich dar, wie unrecht ausländische Blätter haben, die behaupten, daß die Kriminalität in Deutschland seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus erheblich gestiegen sei.

Der tote Völkerverführer in der Heimat

* Dresden, 17. April. Der Satz mit den sterblichen Ueberresten des deutschen Völkerverführers in London, Leopold von Hoesch, traf am Freitag um 18.55 Uhr in

einem Sonderwagen auf dem Neustädter Bahnhof in Dresden ein. Der mit einer Hakenkreuzfahne überdeckte Sarg wurde zunächst in feierlichem Geleite nach dem ehemaligen Fürstentum in den Neustädter Bahnhof getragen und in dem mit Schwarz und dunklem Grün ausgeschmückten Raum auf einen Katafalk niedergelegt. Von acht silbernen Leuchtern fiel das Licht der Kerzen auf eine Halle von Kränzen und Blumenwinden. Auf dem Sarg wurde der schlichte Vorbezug des Führers niedergelegt. Vor dem Pavillon hielten Ehrenposten des Bahnhofs bis Samstag morgen die Wache. Die Häuser in der Umgebung des Bahnhofs hatten die Fahnen auf Halbmast gesetzt.

Auto vom Zug zertrümmert Zwei Todesopfer

* Nürnberg, 17. April. Am 17. April, um 14.30 Uhr, wurde, wie die Reichsbahndirektion Nürnberg mitteilt,

auf der schienengleichen unbefrachten Bahnüberfahrt zwischen Gasseldorf und Unterleinleiter der Nebenbahn Gernmannsdorf-Weilgenstadt ein mit zwei Personen besetzter Personenzug von Nürnberg von einem Triebwagen überfahren und zertrümmert. Eine im Auto befindliche Frau Anna Schuck aus Nürnberg wurde auf der Stelle getötet. Der Führer des Kraftwagens, der 34 Jahre alte Kaufmann Hans Steiber aus Nürnberg, erlitt schwere Verletzungen und verstarb auf dem Transport in das Krankenhaus Gernmannsdorf. Reisende des Triebwagens kamen nicht zu Schaden. Nach den Ermittlungen hat der Triebwagenführer die vorgeschriebenen Warnungssignale ordnungsgemäß gegeben.

Deutsches Militärflugzeug abgestürzt

* Berlin, 17. April. In der Nacht zum Freitag ist ein dreimotoriges Flugzeug der deutschen Luftwaffe auf einem Übungsflug in Folge Peilfälschung und dadurch verurlichter Fehlorientierung auf Schweizer Gebiet geraten und in der Nähe von Biel abgestürzt. Von der fünfköpfigen Besatzung sind dabei drei Mann ums Leben gekommen. Die beiden anderen wurden schwer verletzt. Das Flugzeug wurde zerlegt.

Der Rundfunk am Geburtstag des Führers

Reichsminister Dr. Goebbels spricht am Sonntagabend über alle deutschen Sender

* Berlin, 17. April. Der 20. April wird aus Anlaß des Geburtstages des Führers eingeleitet durch eine Gemeinchaftsendung des Deutschlandsenders und der Reichsender München, Köln, Hamburg, Königsberg und Leipzig: „Deutschlands Jugend grüßt den Führer“, die in der Zeit von 24 bis 0.30 Uhr über alle deutschen Sender geht.

Von 10—10.45 Uhr wiederholt der Reichsender Berlin in einer Sendung, nichts geschieht, wenn nicht ein Wille besteht, als Reichsendung die Jugendendung vom Reichsparteitag der Freiheit 1935 mit dem Gedächtnis des Reichsjugendführers, der Rede des Führers an die deutsche Jugend und Ausschnitten aus dem Horst-Wessel-Spiel „Deutsches Bekenntnis“ von Wolfgang Brandmeier.

Im Auftrage der Reichsleitung wird vom Reichsender Berlin für alle deutschen Sender in der Zeit von 11.45 bis 13 Uhr eine Uebertragung der Parade der Wehrmacht vor dem Führer durchgeführt.

Die Reichsleitung Berlin bringt als Höhepunkt des Rundfunkprogramms am Geburtstag des Führers die Uebertragung der feierlichen Kundgebung anläßlich der Vereidigung der politischen Leiter, der NS-Führer und der Mitarbeiter wie Mitarbeiterinnen der nationalsozialistischen Organisation auf dem königlichen Platz in München durch den Stellvertreter des

Führers. Die Kundgebung findet statt von 20.45—21.30 Uhr und geht über alle deutschen Sender.

* Berlin, 17. April. Reichsminister Dr. Goebbels wird am Sonntag, den 19. April in der Zeit von 22 bis 22.10 Uhr anläßlich des Geburtstages des Führers am 20. April über alle deutschen Sender sprechen. Die Ansprache des Ministers wird eingeleitet durch den Gaudiumsmarsch von Richard Wagner und klingt aus mit dem Vorspiel aus Richard Wagners „Meistersinger“. Es spielt das große Orchester des Reichsenders Berlin unter Karl Schürich. Die Nichtträger des deutschen Kurzwellen senders übertragen die Rede in deutscher, englischer, spanischer, portugiesischer und holländischer Sprache.

Die Schulen am Geburtstag des Führers

* Berlin, 17. April. Reichsminister Ruft hat zum Geburtstag des Führers und Reichstanzlers für sämtliche Schulen des Reiches folgendes angeordnet:

Am diesjährigen Geburtstag des Führers haben sich an den Orten, wo öffentliche Feiern stattfinden, Lehrer und Schüler diese Veranstaltungen einzurichten. Wo keine allgemeinen Feiern stattfinden, gedenkt die Schule in würdiger Form des Geburtstages.

Schluß mit der Kolonialschuldfrage!

Verailles' Anlagen gegen Deutschland vom italienischen Regierungsorgan gebrandmarkt

(Drahtbericht unseres römischen Vertreters.)

W.L. Rom, 17. April. Das italienische Regierungsorgan „Giornale d'Italia“ veröffentlicht heute unter der Ueberschrift „Koloniales ohne Raum“ einen Artikel seines in Deutschland weilenden Sonderberichterstatters Pietro Solari, der sich in nachdrücklicher Weise gegen die Deutschland in Versailles aufgebürdete Kolonialschuldfrage wendet. Unter den vielen Zeugnissen einer sich um die Wahrheit bemühen internationalen Presse hinsichtlich der Kolonialschuldfrage steht dieser Aufsatz an erster Stelle, da er handgreifliche Beweise für das in Versailles Deutschland auch in kolonialer Hinsicht zugefügte Unrecht bietet.

Der Aufsatz geht von der Feststellung aus, daß man denken sollte, daß der deutsche Kolonialbesitz, der nur fünfmal so groß als Deutschland selbst war, die anderen Kolonialmächte nicht hätte reizen können, da nämlich der französische Kolonialbesitz 10mal so groß wie Frankreich, der portugiesische 2mal so groß wie Portugal, der holländische 6mal so groß wie Holland, der belgische 7mal so groß wie Belgien und schließlich der britische 10mal so groß wie Großbritannien selbst ist. Dennoch — so urteilt die Zeitung — wurde der Raub der deutschen Kolonien durchgeführt, ohne daß trotz der sehr eindeutigen Mandatsvorschriften auch nur ein einziger Eingeborener in den ehemaligen Schutzgebieten nach seiner Ansicht gefragt wurde. Vielmehr wurde Deutschland in Versailles vorgeordnet, daß es die Eingeborenen, „tyrannisiert“ und „mishandelt“ habe und es gezeigt habe, daß es hinsichtlich kolonialrechtlicher Vergebung eine „völlige Unfähigkeit“ bewiesen habe.

„Die Zeit“ — so urteilt der Bericht — „hat mit diesen Angaben und Verleumdungen bereits einen Raum für die Eingeborenen in den deutschen Kolonien haben nämlich teilweise Isabrelan und bis zum letzten Blutstropfen an der Seite der Deutschen gekämpft, und wie wäre es möglich, daß diese „kolonialrechtliche Unfähigkeit“ vorhanden wäre, wenn einige Jahre bereits nach dem Kräfte der deutschen Farmer wieder nach Afrika gehen konnten und mit entsetzlichen Jubel von ihren alten Untergebenen empfangen würden! Jenen Eingeborenen nämlich, die von den Deutschen tyrannisiert worden sein sollten!“

Der Bericht schließt mit einem Ausblick, wie Deutschland die Kolonialfrage in Zukunft regeln wird. „Der Glaube des deutschen Volkes an sein zutes Recht wird sich noch Bahn brechen. Deutschland wird dazu verschiedene Mittel gebrauchen. Nicht das der direkten Wiedereroberung — denn das Mittel des Krieges ist kein Mittel, das ein Deutscher bereit ist, für diesen Fall anzunehmen — es bleibt das Wissen, daß die Zeit unwiderstehlich zugunsten der Völker arbeitet, die zwar arm an Besitz, aber reich an Eintracht und Willen sind.“

Die deutsche Kolonialfrage in Zukunft regeln wird. „Der Glaube des deutschen Volkes an sein zutes Recht wird sich noch Bahn brechen. Deutschland wird dazu verschiedene Mittel gebrauchen. Nicht das der direkten Wiedereroberung — denn das Mittel des Krieges ist kein Mittel, das ein Deutscher bereit ist, für diesen Fall anzunehmen — es bleibt das Wissen, daß die Zeit unwiderstehlich zugunsten der Völker arbeitet, die zwar arm an Besitz, aber reich an Eintracht und Willen sind.“

Günstige Antwort Englands an Ankara

* London, 17. April. Die britische Regierung hat am Donnerstag die Forderung der Türkei nach einer Revision der Lausanner Vertragsbestimmungen über die Entmilitarisierung der Dardanellen beantwortet. Nach Mitteilung der Morgenpresse ist die Antwort, die dem türkischen Völkerverführer in London überreicht wurde, günstig ausgefallen.

Meerengenzone durch türkische Truppen besetzt?

* Paris, 17. April. Genes meldet mit allem Vorbehalt aus Istanbul: „Nach Nachrichten, die aus Ankara in Istanbul eingetroffen sind, hat der Minister am 15. April unter dem Vorbehalt des Statist und des Generalstabes Marschall Fevzi Pascha beschlossen, die entmilitarisierte Meerengenzone militärisch besetzen zu lassen. Diese Nachrichten fügen hinzu, daß gestern abend (16. April) die türkische Armee bereits in die entmilitarisierte Zone eingezogen ist.“

Eine Bestätigung dieser Meldung vermochte der Vertreter des DPA in Istanbul am Freitagabend nicht mehr zu erhalten.



Der Führer und Reichstanzler hat den Volkshofrat bei der Volkshof in Ankara, Dr. Fabricius, zum Gefandten in Ankara ernannt.

Der Führer und Reichstanzler hat der Frau Friedrike Hafermann in Pinnberg aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrennadel zugehen lassen.

Die Kosten der öffentlichen Fürsorge haben sich nach einer Veröffentlichung des Statistischen Reichsamtes gegenüber dem ersten Vierteljahr 1935 um etwa 58 v. H. vermindert. Die laufenden Barunterstützungen nur für die Arbeitslosen ermäßigten sich um fast 80 v. H.

Der schweizerische Bundesrat hat den eidgenössischen Räten eine Vorlage unterbreitet, worin zur Verstärkung der Wehrmacht ein Kredit von 255 Millionen Schweizer Franken gefordert wird.

Die französischen Soldaten, deren aktive Verpflichtungen am 15. April abgelaufen sind, müssen nach einem Beschluß der französischen Regierung „angehört“ der außerordentlichen Lage vorläufig unter den Fahnen bleiben. Als teilweise Vergütung werden diese Soldaten von einer Reservistenkategorie befreit.

Im Berliner Baunghausprojekt beschäftigt sich das Gericht gestern mit der Erörterung des beschlagnahmten Plan- und Briefmaterials. Die nächste Verhandlung findet am kommenden Dienstag statt.

Der italienische Regierungsschiff hat am Freitag eine Reise von deutschen Persönlichkeiten aus Vogen zum Vortrag empfangen. Begleitet vom Präsidenten und Bürgermeister von Vogen, berichteten ihm die früheren südtiroler Abgeordneten Graf Friedrich Zoegenburg, Dr. Wilhelm von Waller, der Direktor der Zeitung „Dolomiten“ und „Volkswort“, Dr. Rudolf Pösch, und der Industrielle Heinrich Amund über einige Fragen, die die Provinz Vogen betreffen.

Zwei italienische Flugzeuge überflogen gestern Adria und feuerten während der ganzen Zeit große Raketen ab, die in den italienischen Farben aufspritzten. Diese Raketen am Himmel bildeten und dann als Fallkörner sich langsam auf die Stadt niederließen. Die Flugzeugführer probierten mehrere Male durch Schüsse, die sie in die Luft abgaben, ihre Maschinengebreche aus.

In Rutley im Staate New Jersey überfielen neun schwer bewaffnete Banditen den Gepäckwagen eines Personenzuges, der in der Station kurzen Aufenthalt hatte. Die Banditen schloßerten den Gepäckweiser ein, brachen den Geldschrank des Wagens auf und raubten daraus 58 000 Dollar. Sie entkamen unerkannt in einem getölpelten Auto.

Die Zahl der Arbeitslosen in USA belief sich nach einer offiziellen Mitteilung der Verwaltung der öffentlichen Arbeiten in Washington zurzeit auf rund 20 Millionen.

Schwere Ausschreitungen kroatischer Bauern

Belgrad, 17. April. Meldungen aus Agrar folgen

Belgrad, 17. April. Meldungen aus Agrar folgen: Folge ist es Donnerstag nacht im Dorfe Kemete bei Agrar zu blutigen Ausschreitungen der dortigen Dorfbewohner gekommen. 200 bis 300 Bauern, die sich vor dem Landtag des früheren Banus Mihanovich zusammengedrängt hatten, drangen in das Haus Mihanovich ein, wo sie sechs bis ihm zu Gast weilende Studenten töteten. Der ehemalige Banus selbst wurde schwer verletzt, während seine Tochter, die Gattin des jetzigen jugoslawischen Ministers Antisich, von den Bauern mißhandelt worden sein soll.

Anlaß zu diesen Ausschreitungen gab das Erscheinen von Agrarern Studenten im Dorfe, die als Anhänger der Regierungspartei zu Mihinowitsch gekommen waren, um mit ihm als Vorsitzenden der Organisation der Regierungspartei für Kroatische Parteifragen zu besprechen. Auf das Erscheinen der Studenten hin entfiel im Dorfe das Gericht, es handelte sich um Mitglieder der Organisation der ehemaligen mazedonischen Freiheitskämpfer, über die in den letzten Tagen in Kroatien große Empörung herrschte, weil der Mörder des Abgeordneten der kroatischen Bauernpartei, Vrhovackich, der in der Obermerone einem Mordanschlag zum Opfer gefallen war, dieser Organisation angehört haben soll. Anfolge des Gerüchtes töteten sich die Bauern zusammen. Als Mihinowitsch aus dem Hause kam, um sie zu beruhigen und aufzuklären, wurde er von ihnen schwer mißhandelt. Die Bauern drangen dann in das Haus ein, wo sie die Mordtat anordneten.

Glaubensträger und Glaubensprediger

Der Stabschef des Führers auf der Ordensburg Crössinsee

* Burg Crössinsee, 17. April. Der dritte Tag der großen Schulungsstimmung der Kreisleiter der NSDAP auf der neuen Ordensburg Crössinsee wurde eingeleitet durch einen Vortrag des Stabschefs des Führers, Vg. Luge. Der Stabschef wurde vom Gauleiter Schwede (Rohburg), SA-Gruppenführer Friedrich und Hauptdienststellenleiter Schmeier begrüßt und schritt dann die Front des Ehrenturms ab.

Stabschef Luge untrif in großen Zügen die Aufgaben der SA, die er in den großen Rahmen des Gesamtzieles der nationalsozialistischen Bewegung hineinstellte. Die Idee, die nationalsozialistische Weltanschauung sei das ursprüngliche, das entscheidende, die Organisation diene nur dazu, die Idee in das deutsche Volk hineinzutragen, den Glauben an den Führer, die Idee und die Bewegung immer neu zu predigen und im Volk zu festigen. Der Stabschef des Führers untertrieb dabei die Gemeinsamkeit des Zieles und die tiefe farnedradische Verbundenheit aller Gliederungen der Bewegung. Immer sei man nur in erster Linie und ausschließlich nationalsozialistisch. Nur durch diese enge Zuschußlung aller Kämpfer des Führers sei es möglich gewesen, die Revolution zu meistern, und werde es auch in Zukunft möglich sein, sie zu meistern.

Der Redner wies dann, anknüpfend an Dr. Veys Gedankengänge über die Anstöße des politischen Führernachwuchses, auf das tiefe Erlebnis und die Lehren der Kampftätigkeit hin. Es ist notwendig, auch der zukünftigen Generation jenes Bewußtsein einzuhämmern, in jeder Minute und in jeder Stunde in Uniform und in Zivil

sich immer nur in allem Tun und Handeln als Exponent der Bewegung zu fühlen und zu führen.

Immer gelte es, sich bewußt zu sein, daß stets nicht die Machtmittel, nicht die technischen Mittel in dem großen politischen Kampf entscheidend haben, sondern das Herz des deutschen Volkes. Die nationalsozialistische Bewegung ist nicht durch Kanonen und Pistolen oder technische Mittel zur Macht gekommen, sondern durch den Glauben an die nationalsozialistische Weltanschauung, durch die tiefe Resonanz im Volk. Aufgabe jedes Unterführers sei es, nicht nur Glaubensträger, sondern Glaubenprediger zu sein, bis in die letzte Seele hinein, die ihm übergeben ist. Die deutschen Menschen wollen das lebendige Fundament sein, auf dem der Führer steht und auf dem der Führer sein großes Werk bauen kann.

Stabschef Luge entwarf dann in Einzelheiten die große Aufgabe, die gerade die SA, als das schlagfertige Instrument des Führers in der Kampftätigkeit hat und die sich auch heute durch niemand in der unerklärlichen Treue zum Führer übertreffen lasse.

Hauptdienststellenleiter Schmeier dankte dem Stabschef des Führers und betonte, daß gerade in den Tagen des letzten Wahlkampfes sich wieder die enge Zuschußlung der einzelnen Gliederungen der Bewegung wie in der schönsten Kampftätigkeit bewährt habe. Die SA sei die Kampfformation gewesen, in der der neue Kampftypus der heute Deutschlands politisches Leben gestaltet, herangebildet worden sei.

Deute

Badischer Staatsanzeiger

Seite 44 18. April 1936

Hauptredakteur Dr. Karl Neufelder

Chef vom Dienst: Dr. Georg Brizner

Beantwortlich: Für Politik: Dr. Karl Neufelder. Für politische und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Brizner. Für Kultur und Unterhaltung: Dr. Günther Widdmann. Für den Heimatteil: Heinrich Goldammer. Für badische Nachrichten: Hugo Wähler. Für Baden: Fred Fetz. Für Wirtschaft, Tieren und Sport: Carl Walter Günter. Für Bewegung und Unternehmungen: Wolf Steinbrunn. Für Bilder: Fritz Schmeier.

Für Anzeigen: Walter Geyer. Sämtliche in Karlsruhe. (Zur Zeit in Vertretung: Dr. 10 vom 1. Juli 1935 gültig.)

Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe.

Notationsdruck: Schwedendrucke Druck- u. Verlagsunternehmen m.B.H., Karlsruhe a. Rh.

DA. III. 1936

Zweimalige Ausgabe 12 084 Stück

darunter:

Karlsruhe 8 435 Stück

Wetter-Rundschau 1 778 Stück

Aus der Ortenau 1 876 Stück

Einmalige Ausgabe 61 584 Stück

darunter:

Karlsruhe 54 768 Stück

Wetter-Rundschau 13 403 Stück

Aus der Ortenau 3 413 Stück

Gesamtauflage: 73 068 Stück

Alfred Rapp:

Ein deutscher Soldat vom Oberrhein

Ludwig Wilhelm von Baden, der „Türkenlouis“ — Der Wächter des Reiches

Der Ruf an den Rhein

Not haben die Wächter des kaiserlichen Heeres auf dem Schlachtfeld von Nissa in die bösnische Nacht geleuchtet, als zu dem Sieger Ludwig Wilhelm die Botenschaft aus der Heimat gekommen ist, daß zu Hause am Rhein auch rote Flammen lodern: Daß die Soldaten des Sonnenkönigs seiner Residenz Baden-Baden den roten Dahn aufgelegt haben. In den heißen Monaten des Jahres 1689, in denen Ludwig Wilhelm mit seinen Dragonern und Kürassieren durch Bosnien flücht, der „rote Fürst“, der Schweden aller türkischen Streitkräfte und Janitscharenagas, marschieren durch sein Land am Oberrhein die Musketiere Ludwigs XIV. Zieht der Markgraf in eine türkische Stadt ein, so hält zu gleicher Zeit ein Marquis von Versailles seinen Einritt in eine deutsche Stadt am Oberrhein und während der Türkenlouis dem Kaiser Bosnien erobert, geht Baden in der französischen Hand unter.

Von Jahr zu Jahr ist seit dem Falle Straßburgs der Schatten aus dem Westen über dem Oberrhein gewachsen. Dräunend hat sich Baskon auf Baskon am Rhein erhoben. Baskon ist Stellung geworden, zu Freiburg und Breisach haben die französischen Garnisonen eifrig geschaut, die Zitadelle von Straßburg hat immer mehr Kanonen aufgenommen, in Hunderten von Wagen haben die elässischen Bauern die Steine der alten Staufferpalast Hagenauf auf die Rheininsel unterhalb Straßburgs gefahrt, auf der sich jetzt die Feste „Fort Louis“ erhebt, wie ein Königsleutnant die Zugbrücke zum rechtsrheinischen Land in Händen hält, der König der Festungsbauer, Vauban, ist an Landau gereist, allort eine Bastion Ludwigs XIV. zu bauen, an der Mosel drohen die Kanonen von Mont Royal übers Land, an der Saar ragt Sarralouis — ein Wall von Eisen wächst am Rhein auf und aus diesem Wall brechen im schwarzen Jahre 1688 die Dragoner und Grenadiere Ludwigs XIV. in die deutschen Städte und Dörfer am Oberrhein zur großen Katastrophe von 1689.

Es ist ein Spaziergang. Eben erst hat der Pfälzer Kurfürst seine schwachen Regimenter noch reduziert und sich mit dem Saufherz getraut. „Unterdesse muß der liebe Gott meine Wöhningen und Lande bewahren und beschützen“, in der Referveverteilung hat der Fürstbischof von Würzburg ein ganzes Regiment gegen guten Sold an die Republik Venedig vermietet und württembergische Soldaten, auch Schwabenerkinder ihres Fürsten, schicken am Mittelmeer statt am Redar. Die Regimenter des Kaisers stehen tief in Ungarn, ohne Hoffnung und Aussicht wehren sich ein paar Tausend im völlig verwahrlosten Philippsburg ein paar Wochen lang, bis das Villenbanner wieder auf den Wällen der Schlüsselburg flattert, und in den Pfälzischen „Festungen“ Mannheim und Frankenthal ist das pfälzische Korps die mühselige Beute der Brigadiere des Dauphin. Es ist der unblutige Feldzug, diese Kampagne von 1688 und 1689 im oberrheinischen Land, aber es wird der schrecklichste aller Jahrhunderte für dieses Land. Schweden, Franzosen, Spanier, Kroaten sind vor einem halben Jahrhundert in den schweren dreißig Jahren durch die reiche Ebene am Oberrhein geritten, aber auch nach dem dreißigjährigen Krieg sind noch die alten hohen Städte am Rhein geblieben und mer anno 1680 durch Heidelberg oder durch Baden-Baden, durch Durlach oder Offenburg geht, schreibt noch durch Straßburg aus der Reformationszeit, durch gotische Häuserreihen, durch alte deutsche Städtebilder. Wer anno 1685 denselben Weg geht, wandelt über Schutt und Asche und Mauerreste. Die Brenner von 1689 sind in Heidelberg und Bruchsal, in Durlach und Pforzheim, in Baden-Baden und Offenburg eingeschlagen und die Straßen aus der Gotik, die Häuser aus der Renaissance, sind in Flammen aufgegangen, eine Feuerwolke ist von Heidelberg aus über das oberrheinische Land gegangen, hat Speyer und Worms verschört, hat Bruchsal in Asche gelegt, Durlach niedergebrennt, im Marzthal gebeert und dann sind auch im Schloß zu Baden-Baden, in der Residenz Ludwig Wilhelms die französischen Dragoner erschienen und ihnen auf dem Fuß folgende die Männer mit den Strohhaufen und Brandfackeln. Sogar die Pomeranzbäume haben sie aus dem Schloß geholt in „erschrecklicher Furi und raubbegierde“ aus den Häusern ist das „erbärmliche geschrien und Winzeln derer“ schallt, „die man marterte um geld und quet“, und binnen kurzen ist „diese schöne margrafenschaft in gänzlich desolation und verwüstung“ geraten. Der ragende Bau des Alten Schlosses ist Ruine geworden, das Baden, in dem Ludwig Wilhelm aufwuchs, ist nicht mehr und es ist vielleicht auch wegen Ludwig Wilhelm nicht mehr, denn „der königlich französische Hof war über die beiden fürstlichen Herrmann und Ludwig von Baden sehr ungeschaffen, indem dieselben dafürhielten, daß sie unter allen teutschen prinzen sich Frankreich am heftigsten widersetzten“.

Aber sie sind fern im Osten, fern der brennenden Heimat und die Fürsten-Generäle, die allzeit langsam an den Oberrhein anrücken, streiten mehr unter sich als gegen den Feind. Der Landgraf von Hessen-Kassel und der Markgraf von Bayreuth wollen jeder den rechten Flügel kommandieren, der als der ehrenvollere gilt, und es kommt zu keinem anderen Ende als zu dem größten Gezecknis, daß jeder für sich kommandiert und für das Meer ein „rechter“ und „linker“ Flügel nicht mehr existiert. Als der Württemberger, auch im Lager dieses Fürstenheeres, dieses fulminante Fazit hört, macht er den beiden anderen das spöttische Kompliment: „Meine Herren, Sie haben zwei Körper geschaffen, konnten Sie nicht einen Kopf finden?“ Wenig später kann der Württemberger als Gefangener am Hofe von Versailles diesen Triumph der Unvernunft erzählen und hat die Brandflamme schon Schwaben verengt und allüberall im verwüsteten und verheerten Land erhebt sich der Ruf nach dem Türkenlouis als dem einzigen Retter aus der furchtbaren Not. Es werde kein besseres Mittel sein, als wenn Ew. Majestät dem general leitenant margrafen von Baden herauscheiden würde“, klagt Kaiser Leopold in den Witzschriften aus dem oberrheinischen Land, der Rhein ruft den Türkenlouis und als das Jahr 1688 anhebt, ist

„Der durchleuchtigste Fürst und Herr Ludwig Wilhelm Markgraf zu Baden-Baden der Rom. Kaiserlichen Maj. General Lieutenant und Generallieutenant Commandierender General über gesamte am Oberrhein lebende Troupen“. Ludwig Wilhelm kommt an den Oberrhein. Wie ein Lauffeuer geht diese Botenschaft durch alle Dörfer und Städte, durch Not und Verwüstung und der Name des Türkenlouis hat zauberhaften Klang. Niemand im schwäbischen und im fränkischen Kreis denkt an Aufgabe des Kampfes und an den von Versailles erhofften Waffenstillstand, als der größte deutsche Soldat der Zeit sein Zelt auf dem Rheinischschlachten aufschlägt, so groß ist der Ruf nach dem Türkenlouis, daß männiglich ihm als dem Retter jubelt, und sie schlagen eine Denkmünze auf die Ankunft Ludwig Wilhelms am Rhein, auf der stolz geprägt steht: „Wie du dem Halbmond Halt geboten hast, Soja, so jetzt der Sonne“. Dem Sonnenkönig Ludwig XIV.

Wacht am Oberrhein

Totenbleich vor Horn springt der Generalleutnant Ludwig Wilhelm von Baden in seinem Zelt vor Heil-

bronn empor, der gichtschmerzenden Glieder nicht achtend in seiner wütenden Erregung; stumm stehen die Offiziere im Kreise; zitternd bebt der Bote vor dem Feldherrn, der Bote, der die Meldung ins Hauptlager gebracht hat, daß die Festung Heidelberg kapituliert hat vor Marschall de Vorge. Aus Philippsburg, der alten Einfallspforte, sind sie wieder ausmarschiert, die Regimenter von Versailles, und Mélas an der Feste, an einem Malabend dieses Jahres 1688 vor Heidelberg Wällen erschienen, während der Rauch der Abendstuppe aus den Häusern Heidelberg gen Himmel gestiegen ist. Bierzig- bis fünfzigtausend vor den Wällen, anderthalbtausend auf ihnen — das ist kein schönes Vis-à-Vis, aber fast zu tausend Mann besetzen Heidelberg Bürger und Studenten die Schanzen am Speier Tor und auf schäumendem Rosse bringt ein Gilbarte die Befehle des Generalissimus Ludwig Wilhelm aus dem Heilbronner Lager: „Hierdurch wird dem General und der gesamten quornisch bedeutet, daß derselbe und Sie im fal der feind selbigen posto attackieren solle, ohne Einzige Widerreiß und exception als brave leuth und Soldaten ihre pflichten und treu schuldigst beobachtet und sich bis auf den letzten Mann desentren sollen“.

Der Salamander kommt zum Zwei-Kinder-System

Salamander ersehen keine Feuerwehr — Kindersehen in der Natur — Von Herbert Paag

Der Feuerfalamander lebt viele Kinder in die Welt. Er kümmert sich nicht darum, wer sie ernährt und ob alle ihr Fortkommen finden. Das Wasser ist weit und groß genug für die kleinen Larven. Wägen sie sich im Leben durchschwimmen und als fertige Salamander dann an Land steigen. Der Feuerfalamander ist Ehrenmitglied im Bund der Kindersehen.

Wer kümmert sich um ihn, um seinen Ruf? Man nennt ihn giftig. Er hat Giftdrüsen, das will er nicht verschweigen, aber damit kann er nur ganz kleinen Tieren imponieren. Die Schlangen kümmern sich nicht darum und fressen ihn. Auch die Fühner kriechen nicht vom Salamanderfleisch. Nur die Hunde sind Aristokraten. Vergreift sich der Vierbeiner am Feuerfalamander, eckelt spelt er ihn wieder aus. Die Menschen machen aber zu viel Wesen von seinem Gift. Der alte gute Plinius, ein Römer, der Wahrheit und Dichtung zusammenschrieb, und allen die Ueberschrift Naturwissenschaften sagte, daß ein Salamander ganze Vögel vergiften könne. Das ist Verleumdung, Ohrschneiderei. Wenn das schon Plinius sagte, dann ist es kein Wunder, wenn die römischen Giftmischer mit Salamandern ihre politischen und persönlichen Gegner um die Gasse bringen wollten.

Noch unklüger ist das Gerücht, daß der Feuerfalamander im Feuer leben könne und das Feuer lösche. Im Mittelalter warf man daher die armen Tiere in die Flammen. Der Salamander kann aber weder Wasser vergiften, noch die Feuerwehr ersehen. Er ist ein harmloses, trüges Tier und hilft den Menschen bei der Ungezieferbekämpfung. Von den Chinesen läßt er es sich schon gefallen, daß man in seinem Namen um Regen betet. Das tut nicht weh, obgleich er kein Wasser herbeizubehrn kann.

Der Salamander, der sich in die Alpen verfliegt, merkte, daß er kein Wasser zaubern kann. In den Bergen fand der Alpenfalamander nicht überall Wasser. Wo sollte das Tier die vielen, vielen Kinder abgeben? Die Eier blieben im Leibe und entwickelten sich dort weiter. Nicht alle Eier konnten sich entwickeln. Die beiden kräftigsten Kinder nahmen zu und ernährten sich von den übrigen

Eiern. Sie durchliefen hastig das Larvenstadium im Mutterleibe und kamen als fertige Alpenfalamander zur Welt. Liebevoll behag sich Frau Alpenfalamander das Wunder. „Die Jungen sehen mir ähnlich. Das Wasser ist überflüssig. Es lebe das Zwei-Kinder-System!“

Nun stellten sich die Gelehrten ein. Muß es so bleiben? Der Alpenfalamander wurde in die Ebene getragen und ihm Wasser zur Verfügung gestellt. Ist das Zwei-Kinder-System stabil? Die Alpenfalamander zeigten den verarmten Forschern, daß sie auch anders können. Wieder gab es viele kleine Wasserlarven. Die Wissenschaftler erklärten gelehrt: die Arten sind konstant. Womni die Alpenfalamander nichts anfangen können, da sie nicht nach Prinzipien leben, sondern in der Natur.

Es ist mit den Salamandern und Molchen nicht auszukommen. Sie stehen mitten in der Entwicklung von den Fischen zu den Reptilien, und da purzelt das Werden und Wachsen noch durcheinander. In Südamerika lebt der Axolotl. Die Einwohner sagen, das Tier schmecke wie Kalb, die Forscher sagen, es rieche nach Wundern. Das Tier wurde durch bestimmte Umstände davon abgehalten an Land zu gehen. So blieb es immer Wasserlarve, immer Kind. Soll die Nachkommenschaft austrocknen? Die Larven wurden geschlechtsreif und erzeugten wieder Larven. Kindersehen in der Natur!

Ein Niesenfalamander betrog lange Zeit die gelehrte Welt. Der gute alte Scheuchzer fand das Skelett aus dem Tertiar, hielt die Knochen für Adams Gebeine und nannte die Reste: Homo diluvii testis, einen Zeugen der Sintflut. Klagen dichtete er:

„Betäubtes Weingerüst von einem alten Sänder, Erweide Stein und Herz der neuen Vostheitskinder.“
Guvier ließ sich nicht erweichen und entlarvte den falschen Adam als einen ausgefressenen Niesenfalamander. Wie erkaunt war die Mittelwelt, als man sogar einen lebenden Niesenfalamander aus Japan mitbrachte. Das Tier hielt sich 52 Jahre in Amsterdam. In der Gefangenschaft fraß der Unhold mittellos seine Gemahlin auf. Aber der Vater ist besser als der Gatte. Seine Brut verteidigt er wie ein Löwe.

Das ist die Sprache des Türkenlouis, der mit fünf-tausend fünfzehntausend geschlagen hat, der gegen den fünf-tausend stärkeren Feind die Kanonen blasen ließ, aber Feld-marschallleutnant Georg Eberhard von Heddersdorf, Kom-mandierender zu Heidelberg, versteht solche Sprache nicht. Es hat ihn nicht gekümmert, daß in den Magazinen Pul-ver und Kugeln mangeln, es hat ihn nicht geort, daß die Schanzen verfallen, oben am Schloß liegen die von den Franzosen vor vier Jahren vorgetriebenen Minengänge noch offen, so daß ein neuer Feind nur in sie hineinzu-schießen braucht, und drunten in der Stadt geht sehr ärger-liches Gerede über allerlei seltsame Geschäftspraktiken des Generals, die ihn mehr als Händler denn als Helden zeig-nen. Der General von Heddersdorf vergißt die Ordre des Türkenlouis. Als Mélacs Wachtfeuer oben auf dem Rön-nigshübel brennen, als die französischen Kanonen gegen das Klingentor dräuen, als die französischen Sappeure eine Brücke über den Redar schlagen, läßt der Komman-deur die Vorstädte räumen, mit den Weisenden bringen die Franzosen in die Stadt, in wirrer Menge strömen Soldaten, Bürger, Frauen, Kinder zum Schloß empor, der Kommandeur mitten im Haufen der Flüchtlinge. Daß schlagen die Flammen aus den Dächern Heidelberg, so-gar der Dachstuhl der Bellagelkirche stammt auf, wäh-rend drunten im Schloß die geängstigten Bürger drän-gen, von den Soldaten in die Kirche geferrt, erst heraus-gelassen, als schon das Gebälk über ihren Köpfen knistert. In ein Feuermeer kommen die Herausströmenden, ein Schutthaufen ist Heidelberg am nächsten Morgen und das Schloß leuchtet als Brandfackel auf hinter dem abziehenden Heddersdorf, der kapituliert hat, ehe noch ein Schuß gegen die Schloßbatterien gefallen.

(Fortsetzung folgt)

Die Salamander und Molche sind fürchterliche Räuber, aber auch große Hungerkünstler. Viele können blitzschnell und zielficher mit einem Jungenschlag ein Insekt heran-holen. Dabei bleibt der übrige Körper faul und träge. Die Tiere fressen selbst ihre Artgenossen an. Dafür er-tragen sie auch bequem ein Hungerjahr. Noch unvernünft-licher ist ihr Körper. Daß sie den Verlorenen ihren Schwanz hinwerfen und entfliehen, ist bekannt. Der Schwanz wächst ihnen nach. Viele können aber auch Beine ersehen, selbst den abgebiessenen Unterkiefer. Ja, das Auge wächst manchen nach, das sie im Kampfe verloren haben.

Der Erbs ist nicht kostbar, denn die Augen taugen nicht viel, und im Terrarium nehmen sie keine Fleischstücke an. Als Nahrung wird nur anerkant, was sich bewegt, das ist Salamanderart.

Daß die Goldmacher im Mittelalter versuchten, aus Salamandern Gold zu machen, ist lächerlich. Wie der Alpenfalamander seine Geburten regelt, wie der Axolotl Kindersehen eingibt und wie Augen nachwachsen können wie Haare oder Fingernägel, das ist wunderbar.

Der Hundekrieg von Szegedin

Der Gemeinderat der ungarischen Stadt Szegedin hatte kürzlich eine erhebliche Erhöhung der Hundesteuer angeordnet. Diese Verfügung wurde zum Anlaß eines erbitterten Kampfes der Hundefreunde gegen den nach ihrer Ansicht hundfeindlichen Magistrat.

Die Proteste der Szegediner Hundebesitzer gegen die Steuererhöhung blieben ebenso erfolglos wie alle Ein-gaben und die Wiederherabsetzung der Steuer. Da grif-fen die Steuerzahler zu einer allerdings sehr drastischen Selbsthilfe. Eines Tages war der Gemeinderat zu einer Sitzung im Rathaus einberufen worden. Die Stadt-väter berieten ruhig und nichtsahnend über das Wohl ihrer Mitbürger. Plötzlich stieß der Stenograph einen Entsetzensschrei aus. Denn neben seinem Platz öffnete sich die Tür des Sitzungssaals, und eine Meute bissiger Hunde drang herein.

Im nächsten Augenblick stürzten sich die aufgeregt bel-lehnden Hunde auf die Ratsversammlung. Es gab eine fürchterliche Panik. Die Ratsmitglieder flüchteten sich auf Tische und Stühle, der Bürgermeister brachte sich in Sicherheit, indem er einen Schrank erkletterte. Auch einige von dem Värm angelockte Polizisten waren zu-nächst machtlos gegenüber der wilden Hundeschar.

Über 200 Hunde waren in das Rathaus eingedrungen und unternahmen, von ihren Besitzern gehebt, eine Jagd auf die Gemeinderäte. Ihre Herren hatten vorher eine Protestkundgebung auf einem öffentlichen Platz ver-anstaltet und waren dann zum Rathaus gezogen, um den Gemeinderat auf diese Weise zur Nachgiebigkeit zu bewegen.

Es gab nach dieser Schlacht, die mit dem glänzenden Siege der Hunde endete, mancherlei Aufregung, Mergel und polizeiliche Zustellungen. Aber der Zweck dieser seltsamen Demonstration war dennoch erreicht. Einige Tage nach dem Ueberfall setzte der Magistrat von Szegedin die Hundesteuer wieder auf ihre bisherige Höhe herab...

Aus der Frühjahrsausstellung in Baden-Baden:



„Pflüger“ von Karl Daum, Freiburg

Aufnahme: Kühn, Baden-Baden

Mus Kunst und Leben

Die Dichterpriese der Stadt München Eine Karlsruherin unter den Preisträgern

Nach dreijähriger Pause verleiht die Stadt München zum ersten Male wieder den Literaturpreis. Die Preise wurden für die drei Jahre an folgende Dichter verliehen:

- Für das Jahr 1934: Hilda Luise Dresler-Schember,
- 1935: Georg Britting,
- 1936: E. G. Kolbenheyer.

In Anerkennung der Bedeutung ihres in diesem Jahre vollendeten Balladenbuchs, das in dem Spiegel bedeutender Gedichte und Gestalten der Geschichte Wert, Größe und Bedeutung der Vergangenheit für unsere Zeit aufzeigt, erhält die Dichterin Hilda Luise Dresler-Schember, eine geborene Karlsruherin, den Dichterpriese für das Jahr 1934.

Für 1935 hat Georg Britting vor allem in Anerkennung seines lyrischen Schaffens den Dichterpriese erhalten.

E. G. Kolbenheyer erhielt für 1936 den Dichterpriese mit besonderer Anerkennung seiner umfassenden einzigartigen dichterischen Vielseitigkeit, das sich besonders in seiner großen „Paracelsus-Trilogie“ und in seinem „Gregor und Heinrich“ ausdrückt.

Dieser Dichterpriese wird seit dem Jahre 1927 verliehen. Seither erhielten ihn: Hans Carossa, W. Seidel, J. M. Wehner, Hans Vandenburg, Rolf Schumann und G. Zoberlein.

Das ist Förderung der Kunst!

Das Vagenwerk und die übrigen bayrischen großen Stromerwerke haben beschlossen, unter Anwendung der Verbundwirtschaft dem neuen Münchner „Daus der Kunst“ den benötigten elektrischen Strom für dreißig Jahre kostenlos zur Verfügung zu stellen. Diese Förderung des Kunstlebens muß als vorbildlich hingestellt werden.

Preis im Wettbewerb um das Kriegerdenkmal auf dem Striegel

Für das Kriegerdenkmal auf dem Striegel in Laßing-Dinglingen war von der Reichsstammer der bildenden Künste ein Wettbewerb ausgeschrieben worden, für den 9 Entwürfe rechtzeitig eingingen. Das Ergebnis wurde jetzt von dem Preisgericht bekanntgegeben. Danach

wurden folgende Preise nach einstimmigem Beschluß des Preisgerichts vergeben:

Den ersten Preis erhielt Max Eichin, Bildhauer, Laßing. Dieser Entwurf wird auch zur Ausführung kommen. Ein zweiter Preis konnte nicht vergeben werden. Zwei dritte Preise wurden vergeben an Egon Gutmann, Bildhauer, Karlsruhe. Preisrichter waren: Hermann Vins, Emil Stadelhofer, Th. Venz, H. v. Freyhold und Dr. Winter.

Der Deutsche Geographentag in Jena

Als Termin des diesjährigen Deutschen Geographentages, der 1936 in der Hochschulkstadt Jena abgehalten werden soll, hat der Zentralausschuß kürzlich in einer Sitzung die Zeit vom 9. bis zum 12. Oktober festgelegt. Am auch der deutschen Lehrerschaft den Besuch des Deutschen Geographentages zu ermöglichen, wurde diese Oktoberwoche, in welche die Schulferien fallen, gewählt.

Englische Puppenspieler in Deutschland

Auf ihrer Reise durch den Süden und den Westen Deutschlands besuchte eine Gruppe der British Puppet and Model Guild die Stadt Köln, die durch ihr Puppentheater in der Welt des Puppenspiels einen berühmten Namen hat. Die Engländer, Liebhaber und eifrige Freunde des Puppenspiels, deren Studienfahrt von der Amtsleitung der NS-Kulturgemeinde in die Wege geleitet worden ist, waren im theaterwissenschaftlichen Institut der Universität Köln zu Gast und betrachteten mit großem Interesse die Sonderausstellung von Stücken der Sammlung des Apothekers Wilhelm Löwenhaupt, die ästhetischen, künstlerischen, jovanischen und europäischen Schattenpuppenspielen und mit besonderer Aufmerksamkeit die ältesten erhaltenen Schattenpuppenspielfiguren aus Negerholz (14. Jahrhundert), sowie die ältesten Kölner Stockpuppen und das Modell von Christian Winters 1802 gegründeter Kölner Bühne, deren Tradition von den Städtischen Puppenspielen und dem „Alten Kölner Händchen in der NS-Kulturgemeinde“ fortgeführt und lebendig erhalten wird.

Eine Aufführung des „Tranerpfels vom Dudaache“, Genoueva mit ihrem herrlichen Pathos und ertümlichen Witz machte den Zuschauern viel Freude.

Wettbewerb um das beste Plakat

Für die Ausstellung „Schaffendes Volk“ 1937 in Düsseldorf

Die Leitung der Ausstellung „Schaffendes Volk“ in Düsseldorf 1937 veranstaltet einen Wettbewerb zur Erlangung eines Plakates für die Ausstellung, an dem sich alle reichsdeutschen Mitglieder der Reichsstammer der bildenden Künste, Fachgruppe Gebrauchsgraphiker, beteiligen können.

Verlangt wird ein Entwurf für ein treffendes werbefähiges Plakat zu der Ausstellung „Schaffendes Volk“, in dem der Sinn und Zweck der Ausstellung, in deren Mittelpunkt der „Schaffende Mensch“ mit seinen verschiedenen Tätigkeiten, die den Fortschritt des täglichen Lebens stützt, gekennzeichnet wird.

Die Entwürfe sind in Blattgröße von 84x119 Zentimeter Hochformat auf festem Papier einzureichen. Sie dürfen nicht gerollt oder gefaltet sein, sondern müssen flachliegend verpackt werden. Die Wahl des Druckverfahrens ist freigestellt. Die Plakate dürfen aber bei der Herstellung nicht mehr als Vierfarbendruck (Gold gibt als zwei Farben) erfordern und müssen reproduktionsfähig in den Originalfarben und in der Originalgröße eingereicht werden. Jeder Künstler darf nicht mehr als zwei Entwürfe einreichen.

Als Preise sind ausgesetzt:

- Ein erster Preis von RM. 1000.—
- Ein zweiter Preis von RM. 500.—
- Ein dritter Preis von RM. 200.—
- Ferner drei Antänke von je RM. 100.—

Die Entwürfe sind spätestens bis zum 25. Mai 1936 an den Ausstellungspalast, Düsseldorf, Admiral-Scheer-Ufer 4 einzureichen mit dem Vermerk: Plakat-Wettbewerb „Schaffendes Volk“.

Die Arbeiten dürfen weder einen Namen noch ein Kennzeichen des Verfassers tragen, sondern sind durch eine Kennzahl zu bezeichnen.

Die Stadt Düsseldorf behält sich eine Ausstellung der eingegangenen Arbeiten vor. Die Arbeiten werden mit voller Namensnennung ausgestellt.

Unterlagen über Einzelheiten und nähere Bestimmungen sind bei der Leitung der Ausstellung anzufordern.

Rundfunkspiegel

Außer kleineren Sendungen brachte die Sendeleitung Baden diesmal die schon eine Woche vorher angekündigten Schnappschüsse aus einer Probe im Nationaltheater Mannheim. Wir erleben „Diplomatie und Liebe“ hinter den Kulissen-Stellen aus jener Operette des Mannheimer Komponisten Bernhard Lohrer, die früher einmal im Kaisertheater Karlsruhe als „Wunderland“ über die Bretter gegangen ist und heute zum so und so vielen Male in Breslau läuft. Die Probe im Nationaltheater. Vielleicht trugen die Vorkühler Erläuterungen dazu bei, daß sich die herbe Beurteilung des Textbuches milderte, die „Diplomatie und Liebe“ annähernd fand.

Andere Rundfunkberichte und Hörbilder führten uns an die Verstrahlung und munterten zu einer Radwanderung über die Höhen des Schwarzwalds auf, und zum 50. Todestage Schellens brachte Friedrich Prüter eine Hörfolge, welche Proben aus des Dichters Werk in netter Einförmigkeit vorführt. Wenn solche Himmels eine Vielzahl von Rundfunkberichten anregen, die einen jungen Schreier unserer Dichter zur Hand zu nehmen und in ihnen Heimatliebe und Kunstgenuss zu finden und zu empfinden, so erfüllen diese Rundfunkstunden ihren Sinn. Vielleicht könnte das sogar noch intensiver hervorzuheben werden als durch die Gespräche der Königsberger Reiselitungen, die in diesem Fall das Rahmenpiel bestritten.

Die Karfreitag-Sendung „Der Klausner und seine Pieder“ von Alexander Neuh wird an anderer Stelle ausführlich besprochen. Es wäre nicht nötig gewesen, daß das vorbereitende Konzert aus Leipzig mit der Tragischen Duerfahre von Johannes Brahms schloß und das nachfolgende aus Hamburg mit demselben Werke anging; auch die Doppelte Aufführung des „Karfreitagsauer“ in beiden Veranstaltungen hätte vermieden werden sollen.

Neben dem Mozart-„Zofia“ des Schaffens dieses unsterblichen Meisters zeigen, verlor man mit Interesse die Sendungen aus Köln, welche das finnische Schaffen Richard Strauß vermitteln. Die Sendung der „Urkraft“ und die „Erläuterung des „Urkrafts“ war ganz einwandfrei und kluggeleitet.

Ein besonderes Problem bildet noch immer das Hörspiel, auf das wir bereits in seinen Gestaltungsmöglichkeiten hinwiesen. Wenig befriedigend konnte die Schauspiel-Sendung „Thomas Pain“ von Hanns Johst aus München. Paderborn war „Uta von Raumburg“ von Felix Dähnen in der Stunde der jungen Nation aus Königsberg. Aber hier ergeben sich eine Reihe anderer Gedanken. Niemand hat etwas dagegen einzuwenden, daß ein Hörspiel in der Hand des Hörers die sogenannte dichterische Freiheit in Anspruch nimmt. Aber gewisse Grenzen muß auch er wahren. Der Hörer legt doch wohl an das Bild der Ereignisse, die ihm in einem solchen Hörspiel vorgeführt werden, den Maßstab der geschichtlichen Wahrheit an, um von ihm aus die Parallele zur Gegenwart zu ziehen, oder auch um sich ein richtiges Bild zu machen, wie es beispielsweise vor tausend Jahren in Deutschland, hier insbesondere in Thüringen anzusehen hat. Effebart II. starb als Margraf von Meissen 1048. Uta von Raumburg war seine Gemahlin. Der Dombau von Raumburg erfolgte aber erst etwa 1208 bis 1248. Effebart und Uta lebten also 200 Jahre vor Errichtung des Staudenbunds, das hier eine so wesentliche Rolle spielt. Deren Verfassungen, wie die Dähnen zugrunde legt, historischer Art können erst mit der berühmten Bulle Bonifaz VIII. vom 11. März 1296, damit fallen die historischen Grundlagen der „Uta von Raumburg“ zusammen. Der Meister, der die Skulpturen von Effebart und Uta im Dom zu Raumburg gefertigt hat, muß um 1250 bis 1270. Er gestaltete die Figuren vollkommen frei. Der geschichtliche Effebart II. war nicht in Blutsühn durch den Mordverbrechen an einem König, sondern deshalb, weil er seinen Schwager Dietrich 1084 ermordet ließ — und vielleicht ist die Dietrich-Figur des Dramas aus diesem Vorgang erwachsen. Der geschichtliche Dietrich war ein Staudbild im Raumburger Dom war Hochmeister und kam durch ein Gottesgericht (Gottesurteil) um. Nicht einmal charak-

terlich entspricht die Zeichnung Dähnen der Darstellung des Meisters von Raumburg, der Effebart alt, stockig, rau und doch gutmütig meißelt, Uta aber art, feinsinnig, ja verführerisch. Wie Dähnen diese Menschen schildert, werden die Deutschen um die Jahrtausendwende nicht, auch nicht die Kämpfer in den Grenzmarken (Meissen war damals eine der wichtigsten deutschen Marken). Die Rundführung aber sollte uns den Menschen der Vergangenheit nicht verzeihen, denn die Wirklichkeit aller Geschichtsbilder des dramatischen Gestaltungsstoffes mehr, als alle Umdichtung ihr geben kann.

Der Klausner und seine Pieder

Aus Karlsruhe brachte der Reichssender Stuttgart die Dichtung „Der Klausner und seine Pieder“ unseres künftigen Mitarbeiters Alexander Neuh. „Ein Tag der Einsamkeit“ ist der Untertitel dieser aus Herz greifenden Gesänge, Einfachheit und Einfuhr werden stets tiefe Geltung für eine Gotteserkenntnis haben. Damit ist rein gefühlsmäßig die Verbindung von allem Bunt und hellen „Sein“ verbunden: die Finsternis ist dieser Einfuhr Begleiter, der grelle Tag ist ihr Widersacher.

So finden wir eine verteilte Schau, wenn wir dem Dichter Alexander Neuh in seiner ihm eigenen Symbolisierung folgen: Nur die Nacht läßt das Ich und den fernern Gott lebendig sein. Darum beginnen die Pieder des einsamen, gottsuchenden Menschen im Mitternacht. Der Klausner betet nicht zum Gott des Lichtes, er ist der „Urkraft“ näher. Wohl wird der Triumphzug des Tages ohnezuleiden sein; er wird aber wieder einmünden in die Dunkelheit — in Gott selbst. — Der Klausner wird Schein und Schatten, — das Licht ist grausam und ohne Gottesliebe. Aber er wird Licht lieben, das die Mannigfaltigkeit der Dinge enthält, das seinen Weg mit Kraft und Heiligkeit geht und durch sein Sein das Glück der dunklen Einsamkeit erkennen läßt. Da ist der Klausner die Nacht wieder kommen, — diese echte Wahrheit ohne Anstrengung und ohne Ruhm, ohne Schein und ohne Namen. Er kehrt in seine Einsamkeit zurück, wenn ihn die tiefe Dunkelheit umgibt und hat ein großes Geschenk erhalten: Gott selbst in seiner Tiefe und in seinem Schein.

Die Rundfunkübertragung umrahmte die einzelnen Gedichte mit Orgelmusik. Es war von Vorteil, daß der Anlaßer nicht darauf hinwies, daß dieser habliche Dichter als Minder eine stärkere Beziehung zur Urkraft des Dunkeln haben muß. So wirkte die Pieder härter und unmittelbarer und wurden zu einem Mitterleben aus dem unpersonlichen Geist der Dichtung selbst heraus.

Schulfunk und Musikunterricht in Amerika

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika hat man mit der Ausdehnung des Schulfunks auch auf den Musikunterricht die besten Erfahrungen gemacht. In jedem Freitag brachte der amerikanische Schulfunk nach vorheriger Einführung in die Werte eine größere musikalische Darbietung, die über alle amerikanischen Sender ging und von allen Schülern gehört wurde. Beethovens „Symphonie“, Mozarts „Opern“, Wagners „Bühne“, Handels Werte und die Tonrichtungen der großen Komponisten aller Länder kamen auf diese Weise fast jedem Amerikaner zu Gehör. Der Leiter des Lehrplans betonte mit Recht, daß es in naher Zukunft keinen einzigen Menschen mehr in Amerika geben würde, der nicht wenigstens durch den Rundfunk mit den unsterblichen Werken der Tonkunst bekannt geworden sei. Der Erfolg dieser Rundfunkführung ist ganz außerordentlich und würde sich nicht nur fördernd auf die musikalisch begabten, sondern auch auf die weniger musikalischen Hörer aus.



Copyright 1936 by Ludwig Bogensteller Verlag Potsdam

(9) Die „Greifer“ schwang ihre Masten knarrend durch die Dunkelheit oben. Es war die Stunde, in der Hasko fern auf der See in Lanzelots Boot gezogen wurde. Wie Raubmöven, die das Umfliegen des Windes an der Unruhe ihres Blutes im voraus spüren, so erblickte sich die „Greifer“ und ihr wilder Schiffer bei der Annäherung des abnungelosen Jungen.

„Dieser Kap verflucht ja bloß die Kunst, Kerle zu Feindlingen zu machen“, schaute Dirx von Bremen über. Gerade da mußte ihm auch noch der Schneider des Kapitän in die Quere kommen! Aus der Deffnung in der Wand vor der Hütte hinten hockte mit quiekendem Geschrei die so wenig schiffsmäßige Gestalt und Klüftete vor einem schattenhaften Verfolger über das schwankende Deck nach vorn. Das Deck schob ihn in einem Bogen herum, gerade auf Dirx los.

„Wolltest du geschichteliger Zwirnspion mit auch etwas Heimliches anerkennen, he?“ grunzte er, als der zierlich gekleidete, blaße Jüngling zu seinem Entsetzen gegen den Schiffer gekleidet wurde. Mit einem kräftigen Fußtritt beförderte er das neue Aergernis längsbed in die Deffnung des Vorderkastells hinein.

Hinter dem Kapitänsdienner kam lautlos sein Verfolger zum Mast heran. Der Schiffstoch wenigstens war eine Erscheinung, die dem alten Seeräuberherzen wohlthat. Der Koch, der seit Jahren Dirxs getreuer Hund war, hatte malawisches Blut in sich. Sein Gesicht war eine rote furchterliche Frage. Von den Portugiesien, aus deren indischen Gefängnissen ihn Dirx gerettet hatte, waren ihm Raie und Ohren abgehauen worden. Dazu war dieses schreckliche Gesicht unter den Foltern der Inquisition kumm geworden. Nur Dirx und wenige aus der Mannschaft konnten sein Gurgeln und Kollern einigermaßen verstehen.

Der Malaxe hatte ein langes Fleischmesser in der Hand. „Wir beide! Du wahre Gallionsfigur für ein Raubschiff“, lobte Dirx. „Und der Ohrwurm von Kapitänsdienner und was alles aus dies Schiff noch unheimlich machen will“ — er schielte auf das Wasser nieder.

Das blaße Gesicht des Schneiders hatte sich spähend aus der Eingangsoffnung neben dem Hochmast geschoben. Auf der anderen Seite im Schatten leuchtete Pieter Sierdes regungslos. Auf einem Seeschiff muß man eine gemaltige Ruhe haben. Aber wie der Junge da neben ihm spähte, das erinnerte Pieter an spanisch gestante Schulfameraden von früher her. Wenn aus dem Marktplaz gefangene Geulen bei Fackelschein gegängt wurden, hatten die gottesfürchtigen Jünglinge so gestiert. Wer wußte in dieser Zeit, ob nicht der Nebenmann ein spanischer Spion war!

Der Wind sauste in der Abenddämmerung. Die Matrosen unten langen, und tot-tot-terrum klopfte unablässig die Trommel. Hinten auf der Hütte schwankte die große Laterne, und das Geusen Schiff wiegte sich breit und fest in der Dunkelheit.

„Für den Gefangenen des Kapitän sorgt heute auch niemand, weil ihr dem Kapitänjungen den Arm gebrochen habt“, acierte der Schneider noch einmal, dann jagte ihn der schreckliche Koch durch die dunkle Deffnung.

„Ich schähe, der Malaxe wird ihn jetzt im Schmir wühlen lassen, daß er sich eine Stunde pußen muß, ehe er in die Kajüte zurück kann“, hörte der Schiffer Pieters Stimme im Schatten lazen. Der Junge hatte sich die ganze Zeit über seinen Rücken am Hochmast gerabegeben. Dem Schiffer kam wieder die Wut hoch.

„Wollt ihr etwa ein bißchen meutern, ihr ausgesetzeter Haufe von verfaulten Dorfschlebern?“ hörte man die breite Stimme des Bootsmanns unten aus dem Schiff.

„Sag du das nur nicht so unbedacht, Cornelis“, lachte Dirx hämisch. „Was, Pieter? Mal sieht man pöflich ein Stockwerk tiefer. Willst du mal was erleben?“ fragte er. Und plötzlich heulte Dirx „Schlachhoff“, indem er den langen Ton mit der Hand vor dem Mund zertrummelte. Der alte Seeräuber rief auf Meuterei, den der Schiffer selber in seiner tolen Laune jetzt pöflich auf der „Greifer“ losließ, zersch augenblicklich den Vann, der über dem unheimlichen Schiff lag. Unten im Schiffsraum schwoll ein weißes Galle auf. Im Laternenschein tauchten sofort auf allen Seiten die Köpfe und Schultern wilder Kerle empor. Die Trommel war verstummt, und im Schatten der hohen Welling war nur noch das Klatschen von eilig laufenden bloßen Füßen.

„Achsam, Schiffer!“ warnte Pieter. „Aber solchen Auftritten war der alte Dirx gewachsen. „Et, wer kommt denn da?“ lang er, während Cornelis unten wie eine Kesselschmelde losweuerte. Die Schatten-gestalten, die sich auf den Schiffer warfen, Hogen in seine Käufte hinein. Mit tief orgelndem Nacht-Gebrüll war Dirx im Begriff, den Kampf um die Nacht zu entfesseln, der auf den Raubschiffen immer wieder nötig war. Aber gerade, als im Dunkeln hinten beim Anterpihl auch schon die Handpatsen klapperten, mit denen die Matrosen sich zu bewaffnen pflegten, da stimmte in dem Schatten am Vordermast die dreiste Stimme des Schiffsjungen das Greiferlied an:

Der Bleichboot hat die Hand erhoben, Unter Herr von Brederode — joo! Aber hat noch Luft, auf der Nordsee zu fahren Mit dem Herrn von Brederode — joo!

Und durch die Zaubersformel dieses Namens schwand der Aufrubr wieder, wie sich ein Wassergefäß glättet, das für kurze Zeit den Blick durch leichtes Wasser gestäubt hat. Schmetternd sang Cornelis unten weiter, und immer mehr Stimmen fielen ein:

Wir sind die Jungen, um auszufahren mit dem Brederode — joo!

Dirx stand noch kampfbereit mit offenem Mund, als schon oben und unten die Arbeit weiterging. Tot-tot-terrum klopfte der Trommelschläger. Der Schiffer aber stapfte kopfschüttelnd nach hinten.

Die Flut war im Dunkeln jetzt fast ganz heraufgekommen. Der Wind hatte sich gelegt, und die Waken der „Greifer“ verweilten manchmal, schwach von der großen Laterne angeleuchtet, wie lauern in der Finsternis oben. Spürte der Schiffsbred, daß nur zwei Monate später die Meuterei auf diesem Deck blutig ernst ausge-tragen werden sollte, und daß der Bootsmann da unten

dann loslos von der Hüttenleiter hängend ins Tafelwerk starrten würde?

Das war die Stunde, als das Boot mit Hasko um die Westküste der Insel bog und der Junge zum erstenmal die Hecklaterne eines Kampfschiffes feierlich durch die Dunkelheit schimmern sah.

Vom Mitteldeck führte ein schmaler Gang hinter einer halbmannshohen Türschwelle in den hochragenden Bau der Hütte hinein. Auch in der großen Kajüte am Gangende brannte schon die Laterne. Als Dirx nach Bremen, der den engen Gang mit beiden Schultern freiste, über die Kajütenkajüte krieg, sah er etwas, das ihm das Schiff zum drittenmal an diesem Nachmittag unheimlich vor-kommen ließ.

Unter den Deckbalken erschien der Raum niedrig. Vor dem großen, festgeschraubten Tisch tanzte ein hübsch gekleidetes Männchen herum, von seinem Schatten an den Wänden gepenitlich begleitet. Das Herrchen führte mit einem hölzernen Stöckchen ein verrücktes Gescheh gegen einen Sandbad, der vor der Laterne überm Tisch herumtendelte. Das war der Gesangene des Kapitän, ein vornehmer Italiener und berühmter Prester in spanischen Kriegsdiensten. Die Geusen pflegten Gesangene, für die ein hohes Stöckel zu erhoffen war, so lange auf ihren Schiffen mitzuführen, bis es einging. Aber nach Dirxs Ansicht ließ ihnen Lanzelot dabei zu viel Freiheit. Spanische Gefangene brauchten es an Bord nicht besser zu haben als die Opfer des Dons im Kerker! Darin war Dirx mit den Lampren einig: der Spanier war hier auf der Nordsee eine ausländische Pest!

Als der Schiffer einstieg, überhäutete ihn der aufgeregte Herr mit einem Schmal italienischer und spanischer Redensarten. „Nach du deine Fechtübungen in der Kaje“, feuchte der Niele, der sich unter der Balkendecke bücken mußte. Und als der wütende Kleine mit seinem Holzbege auf ihn losfuhr, sammelte er ihn einfach in einer seiner großen Hände zusammen.

„Du kleine, spanische Stöckelie“, flüsterte er drohend, „machst du dich mauflig, strack wenn der Kap mal von Bord ist?“

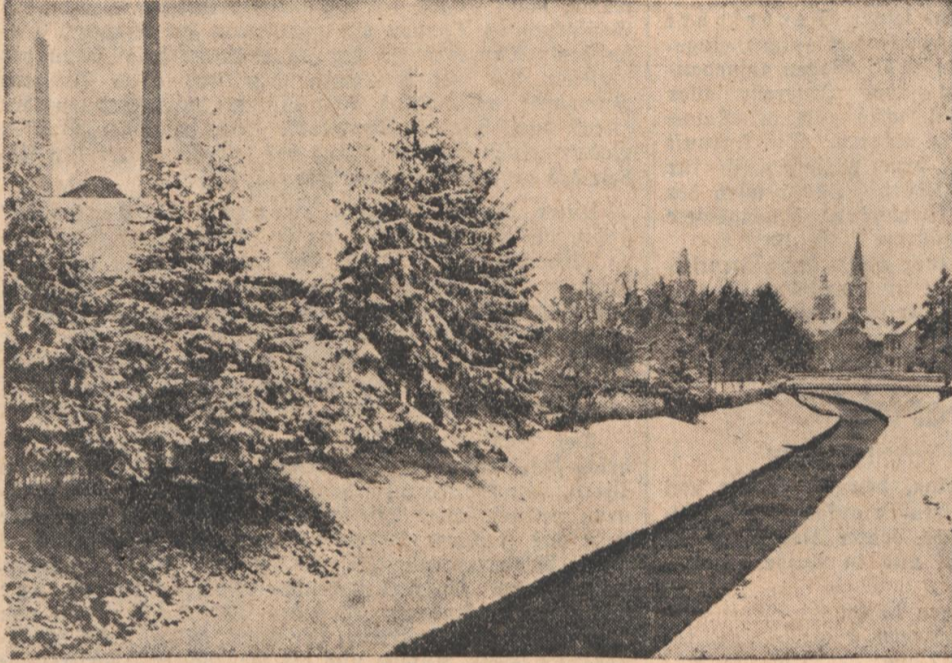
Plötzlich war das gelbe Gesicht dicht an seinem Ohr. „Wischen Meuterei gegen Capitano — Trossen kapp — weg ins Dunkle — bringt mich Delfzijl — dort viel Geld kriegen — fühl mal hier!“ Dirxs Hand wurde an Samt gerührt, unter dem sich's hart wie von eingewandten Geldstücken anfühlte. „Mit hoch freies Piratenführer — du Mensch, Capitano verflucht nur Kunst, alles Feigling zu machen — was sagen du zu dreifach Stöckel in Delfzijl?“

(Fortsetzung folgt)

Das badische Land

Blüten im Schnee

Der Winter ist zurückgekehrt — Fahrt in die Schneelandschaft — Vorläufig keine Gefahr für die Ernte



Der Winter ist wieder da....



Aufnahmen: Führer (Schweizer)

weiß ist das Land geworden

Reichsleiter Rosenberg spricht

beim Führerappell der SA-Gruppe Südwest am 26. April
Reichsleiter Rosenberg spricht im Rahmen der Kulturtagung des Führerappells der SA-Gruppe Südwest am Sonntag, den 26. April 1938, von 10—11 Uhr vormittags. Da der Reichsführer Stuttgart vom 9.30—11.00 Uhr die Eröffnung und einen Teil der Kulturtagung im Rahmen des Führerappells der SA-Gruppe Südwest überträgt, ist allen Volksgenossen die Möglichkeit gegeben, Reichsleiter Rosenberg am Rundfunk zu hören.

Treffen der Inhaber der höchsten badischen Kriegsauszeichnung

Die Inhaber des Militärischen Karl-Friedrich-Verdienstordens und der Militär-Karl-Friedrich-Verdienstmedaille treffen sich beim Garnisonfest in Karlsruhe.

Einem Wunsch aus Kreisen der badischen Frontsoldaten entsprechend, werden sich zum erstenmal nach dem Kriege alle Inhaber der höchsten badischen Kriegsauszeichnung, des Militär-Karl-Friedrich-Verdienstordens und der Militär-Karl-Friedrich-Verdienstmedaille beim Karlsruher Garnisonfest, der in der Zeit vom 9.—11. Mai stattfindet, treffen. Der Militär-Karl-Friedrich-Verdienstorden wurde nur an Offiziere, die Militär-Karl-Friedrich-Verdienstmedaille, die nicht mit der badischen Verdienstmedaille zu verwechseln ist, an Unteroffiziere und Mannschaften verliehen. Alle Inhaber dieser höchsten badischen Kriegsauszeichnung werden gebeten, sich bei der Geschäftsstelle des Karlsruher Garnisonfests, Karlsruhe, Karlstraße 64, anzumelden.

Lebensretter erhalten Auszeichnungen

Der Führer und Reichsführer hat für die Errettung von Menschen aus Lebensgefahr folgende Auszeichnungen verliehen:

Die Rettungsmedaille am Bande: dem Bergmann Karl Sinner in Würm, Amt Forstheim, dem Wirt Dr. Rudolf Weigel in Forstheim.
Die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr: dem Maschinist Max Diehl in Burbach, Amt Ettlingen, dem Autohändler Ewald Engelberger in Burbach, dem Diplomingenieur Walter Adelbach in Forstheim, dem Maschineningenieur Josef Mathe in Würm, Amt Forstheim, und dem Kranführer Karl Schandel in Forstheim.

Vom Baumstamm getrocknet und geölzt

Neuweier (bei Bühl), 17. April. Der 20 Jahre alte Bernhard Weis von hier war mit einigen Arbeitkameraden beim Sägewerk Meier mit dem Bladen von Langholz beschäftigt. Dabei kam ein Stamm ins Rollen und traf den unter dem Wagen stehenden Weis, der die Warnungsrufe seiner Kameraden offenbar überhört hatte, so unglücklich, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Fall ist um so tragischer, als die Mutter des tödlich Verunglückten vor einigen Monaten ihren Mann gleichfalls durch einen Unfall verloren hat.

Kleine Nachrichten

— Mannheim, 17. April. (Folgenswerer Verkehrsunfall) Mittwoch mittag fiel an einer Straßenkreuzung ein Kraftwagen mit einem Lieferkraftwagen aufeinander, wobei der Motorradfahrer und ein mitfahrender 17jähriger Schüler auf die Straße geschleudert wurden. Beide mußten infolge der hierbei erlittenen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden. Die Schuld soll den verletzten Motorradfahrer selbst treffen, da er dem vom rechts kommenden Lieferwagen das Vorfahrtsrecht nicht einräumte und zu schnell gefahren sein soll.

— Mannheim, 17. April. (Vor den Zug gemorste) Am Mittwochmorgen warf sich ein 19 Jahre alter Mann aus Waldshut vor den Lokzug, wobei ihm der Kopf vom Leibe getrennt wurde. Als Grund wird Viebestummer angenommen.

— Ebermünchingen (Amt Waldshut), 17. April. (Zuch im Führerfall) Geflügelställe soll nach nicht unerwünschten lassen. Ein hiesiger Landwirt hatte diese Vorsichtsmaßregel außer acht gelassen und schon vor ein Stück eingedrungen und hatte sich 9 Hühner, einen Hahn und eine Ente herausgeholt.

— Zell (Bieental), 17. April. (Zimmer noch vermisch) Die hier lebenden Angehörigen des in Triberg bisher beschäftigt gewesenen kaufmännischen Angestellten G. Greiter sind in großer Sorge um den Verbleib des jungen Mannes, der seit Anfang des Monats vermisst wird. Trotz eifriger Nachforschungen hat man weder in Triberg noch in seiner Heimat ein Lebenszeichen erhalten können.

— Weighem bei Stodach, 17. April. (Tödlischer Unfall) Der frühere Würzberger Gutbesitzer Dismar Ted, Vater von drei unmündigen Kindern, wollte am Ostermontag bei Hemmighofen einen Krankenbesuch ausführen. Kurze Zeit nach Verlassen des Bahnhofs in Achenbach wurde der 62jährige Mann von einem Kraftwagen überfahren und so schwer verletzt, daß er nach Friedrichshafen in das dortige Krankenhaus verbracht werden mußte. Kleid ist Mittwoch früh seinen Verletzungen erlegen.

— Rasthaus, 17. April. (Todesfall) Am Mittwoch schied unerwarteterweise Landgerichtsdirektor Julius Federer aus diesem Leben. Ein Herzschlag hatte dem unerwünschten Arbeitsleben des 63jährigen ein jähes Ende gesetzt.

Ueberraschend hat der Winter, den wir schon hinter uns glaubten, bewiesen, daß seine Zeit noch nicht um ist. In den Dierstagen sandte er seine Vorboten, leichten Schnee und Frost. Aber wir, die wir uns schon an Sonne und Blüten und Blumen gewöhnt hatten, dachten nicht im entferntesten daran, diese Anzeichen wiederkehrenden Frühlingserntes zu nehmen.

Nun aber ist über Nacht Wintersonne geworden. Schon am frühen Morgen des Freitag meldete der Beobachter auf dem Feldberg: Wir fühlen uns wie im tiefsten Winter, so, als ob er uns überhaupt noch nie verlassen hätte, als die Baumbüte im Tal nur ein Märchen gemein sei.

Der anfänglich noch glaubte, daß der Schneefall nur eine vorübergehende Erscheinung sei, mußte sich im Verlauf des Vormittags eines besseren belehren lassen. Und als am Nachmittag das Schneetreiben noch nicht nachgelassen hatte, mußte auch der stärkste Zweifler bekennen: „Der Winter ist wieder da!“

Das Bild, das der Schneefall im Lande hervorgezaubert hat, mitten im Frühling, sieht ungläubhaft, ja manchmal geradezu grotesk aus. Zwei Jahreszeiten so-

verlassen hätte, als die Baumbüte im Tal nur ein Märchen gemein sei.

Der anfänglich noch glaubte, daß der Schneefall nur eine vorübergehende Erscheinung sei, mußte sich im Verlauf des Vormittags eines besseren belehren lassen. Und als am Nachmittag das Schneetreiben noch nicht nachgelassen hatte, mußte auch der stärkste Zweifler bekennen: „Der Winter ist wieder da!“

Das Bild, das der Schneefall im Lande hervorgezaubert hat, mitten im Frühling, sieht ungläubhaft, ja manchmal geradezu grotesk aus. Zwei Jahreszeiten so-

Badische Gerichtschronik

Eine Wilderer- und Diebesbande vor Gericht

* Heidelberg, 17. April. Fünf laubere Gesellen, hatten sich vor dem Schöffengericht wegen Wilderens und schweren Diebstahls zu verantworten: der 28 Jahre alte Karl Weigert, der 26jährige Karl Küttinger, der 23jährige Heinrich Kraft, der 23jährige Karl Hilbert und der 23jährige Jakob Klett, alle aus Sandhausen und erheblich vorbestraft; den Reford hält Kraft mit 28 Vorstrafen. Am 26. November v. J. führten die drei Erstgenannten nach Hilsbach, füllten dort in einem Weinteller zuerst ihren Durst, füllten dann die mitgebrachten Korbfässer und nahmen in einem Schopf fünf junge Hühner mit; außerdem stahlen sie in Gaieral zwei Zuchtsäfen und in Horrenberg acht Sallhasen. W., H. und Kraft hatten sich außerdem wegen Wilderei zu verantworten, weil sie in der Gemarkung Sandhausen mit Steinschleudern Gähbrühen und Fasanen erlegten. Der Vertreter der Anklage beantragte Gefängnisstrafen von fünf Monaten bis 1 Jahr 6 Monate. Das Gericht verurteilte W. zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis, K. zu 1 Jahr Gefängnis, H. zu 6 Monaten Gefängnis, Kraft zu 8 Monaten und Klett zu 4 Monaten Gefängnis. Die Untersuchungshaft wird in Höhe von drei Monaten angerechnet.

Brandstiftung nach 10 Jahren geführt

* Waldshut, 17. April. Mit 11 Straffällen hat die erste Schwurgerichtssitzung 1938 in Waldshut eine umfangreiche Tagesordnung erhalten. Nicht weniger als acht Fälle betreffen Brandstiftungen, die zum Teil schon Jahre zurückliegen, und nur nach langer Vorarbeit der Untersuchungsbehörden geklärt werden konnten und jetzt zur Aburteilung kommen.

Der erste Fall am Donnerstag betraf die Straftat gegen Philipp Mutter aus Altschwand wegen vorsätzlicher Brandstiftung. Die Tat liegt bereits über 10 Jahre zurück. Am 15. Februar 1928 hatte der Angeklagte auf Anstiftung seiner Frau sein Anwesen in Altschwand vorsätzlich in Brand gesetzt, um in den Besitz der Versicherungssumme aus der Gebäudereversicherung und der erhöhten Fahrnisversicherung zu kommen. Aus dem Erlös wollte sich der Angeklagte ein neues Haus bauen.

Die damals gleich nach dem Brandfall eingeleitete Untersuchung ergab keine genügenden Beweise für die Schuld des Angeklagten. Erst in neuerer Zeit wurde durch die Aussage eines Mannes, der nunmehr ebenfalls seiner Aburteilung wegen Brandstiftung entgegensteht, den Verdacht wieder auf Mutter gelenkt. Mutter und der Zeuge Vogt hatten sich unter reichlichem Alkoholeinfluss im Jahre 1928 gegenseitig „Geständnisse“ gemacht.

Vogt konnte aber sein Wissen nicht für sich behalten und plauderte aus. So kam dann der Stein ins Rollen.

In seiner Anklage geißelte der Oberstaatsanwalt mit scharfen Worten die schlechte Brandmoral, die gerade in Altschwand zu zahlreichen Brandstiftungen geführt habe. Er beantragte gegen den Angeklagten Mutter zwei Jahre je sechs Monate Zuchthaus und Abertennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre. Das Gericht schloß sich diesem Antrag in vollem Umfang an. Zwei Monate Untersuchungshaft werden angerechnet.

Gefährliche Bestellscheine

* Freiburg i. Br., 17. April. Der Angeklagte stammt aus gutem Hause und hat auch eine Mittelschule bis zur Reife mit guten Noten absolviert. Auf einmal öfneten sich der etwas exzentrischen Natur die Gefängnistüren. Familie und Verwandte zogen sich von ihm zurück. Nun erhielt seine Halbschwester freien Lauf. Ohne eigentlichen Beruf, hat er es mit allem Möglichen versucht, seiner Lebenssituation eine feste Grundlage zu geben. Aber immer wieder kam er aus dem Gleis. Sein Strafregister weist bereits 19 Vorstrafen auf. Schließlich wurde er Provisionsreferendar für einen Fachverlag und rückte zuletzt sogar zum Generalreferent auf. Sein Geschick schien einen günstigeren, aufbauenden Wandel zu nehmen. Doch das negativ ausgefallene Leumundzeugnis, das er seiner Firma beizubringen hatte, wurde ihm abermals zum Verhängnis, denn auf Grund seines Inhabes wurde der Angestellte trotz seiner überdurchschnittlichen guten Leistungen fristlos entlassen. Um seine Position zu retten, fuhr er zusammen mit einem Untervertreter von Freiburg zur Zentrale nach Berlin. Die Mittel hierzu reichten gerade noch zur Hinfahrt mit dem Motorrad des Kollegen, nicht jedoch mehr zur Rückreise. Vergebens versuchte er bei verschiedenen sozialen Stellen Geld für die Heimreise zu bekommen. Da verfiel er auf den „retten-den“ Gedanken der Bestellscheinfälschung, um auf diese Weise zu Geld zu kommen. Aber ohne Erfolg.

Unter weitgehender Zuhilfenahme mildernder Umstände verurteilte die Freiburger Große Strafkammer den aus Eßlingen stammenden verheirateten Angeklagten wegen erschwerter Urkundenfälschung und Betrugsversuchs zu 5 Monaten Gefängnis, abzüglich 3 Monate Untersuchungshaft.

Leiche gelandet

* Zienten (Amt Müllheim), 17. April. Bei Kilometer 35,5 wurde unterhalb Zienten eine männliche Leiche aus dem Rhein gelandet. Der Tote trug keinerlei Papiere bei sich, so daß die Personalien noch nicht festgestellt werden konnten.

fen hart, Übergangslos aufeinander, die größten Gegenstände begegnen sich unmittelbar, so daß man das Bild, das sich bietet, für unwirklich halten möchte. Eine Fahrt durch das Land wird zu einem seltsamen Erlebnis.

Die Dinge, die gestern noch so froh und frühlinggrün in die Welt schauten, verlieren sich in weiße Einsamkeit, Brücken, Bäume, Straßengeländer, Zäune, sie verlieren mit einem Mal wieder das eben erst wieder neu gewordene Dingliche, gehen auf in dem alles verbindenden und gleichmachenden Weiß. Man bewundert den Frühling, die bunte Vielfalt, es ist die Zeit, da alles und jedes sich mit farbenfrohem Eigenleben vom andern abhebt und doch wieder zusammenhängt zum vielfältigen Lied der Auferstehung. Dieser Tage noch führen wir noch durch ein Blütenmeer. Zu Triumphwegen des Frühlinges waren die Straßen geworden, Blumen hatten sich eingeschlichen ins junge Grün, Sonne lag darüber, hell und verklärend.

Nun ist alles vom Schnee bedeckt. Weiß sind Nähe und Weite, schon in ansehnlicher Höhe liegt die Schneedecke, immer noch fallen unaufhörlich die Flocken. Bäume und Sträucher senken tief das Gesicht, fast den Boden berühren die Zweige da und dort. Sie haben doppelte Last zu tragen, die der Blüten und des jungen Grüns, und die des feuchten schweren Schnees. Letzte, die unter der Last niedergebogen sind, liegen auf der Erde, werden dort wieder eingehüllt vom Schnee, geht man ein paar Schritte hinein in den Wald, so hört man ein seltsam leises Anstehen, das Neigen, das durch die Baumleiber geht ob der schweren Last.

Unter Schneehäuben schauen Blüten hervor, seltsam klar und unbelebt, sich abhebend von dem sie überdeckenden Weiß. Die Blütenblättchen sind eingeroßelt. Leichen starren unter Leichentuch. Blumen liegen im Schnee umgedrückt am Boden.

Am Rande der Siedlung liegt der Schnee noch nicht hoch, aber doch so, daß er weithin alles überdeckt. Wassergräben nur teilen das weiße Weiß in ein unendlich vielfältiges Netzwerk. Angeregter hüpfen Vögel durch das Weiß, Wanderer, die erst vor einigen Tagen den Säden verlassen haben, um hier ihre Sommerwohnung zu beziehen. Noch ist es nicht so kalt, daß das Wetter ihnen schaden könnte, auch Nahrung ist noch leicht zu erreichen.

Am Waldrand entlang bietet sich das seltsame Bild, drei Jahreszeiten begegnen sich: Herbst, Frühling und Winter. Braunes abgestorbene Mattwerk an Büschen, Blüten daneben, und darüber legt sich der Schnee, immer mehr, in lautlosem Niederstinken. Es will kein Ende nehmen, der Himmel hängt so grau und schwer, daß es wohl noch Stundenlang so weitergehen wird. Tatsächlich hört der Schneefall erst gegen 7 Uhr abends auf.

Die Straßen sind zu schmutzig-braunen Stümpfen geworden. Der Schnee, der hier im Flachland fällt, ist feuchter Pappschnee. Die Schuhe kleben fest in dem ähnen Brei, das Gehen wird schwer. Aber die Höhen melden schon beträchtliche Schneemengen, der Döbel 70 Zentimeter, die Hornisgrunde über einen halben Meter und der Feldberg ungefähr dasselbe. Da oben hofft man auf ein Ski-Wochenend, während unten die Menschen bangend nach dem Himmel blicken, in Sorge um die Ernte.

Noch sind aber, wie uns der zuständige Referent des Reichsnährlandes mitteilt, keine direkten Schäden zu befürchten. Wenn die Temperatur nicht ansteigt, wird wohl nur mit geringem Schaden zu rechnen sein, und zwar dadurch bewirkt, daß schon stärker beaufschlagte Baumäste abbrechen. Sollte allerdings Frost eintreten oder der Schneefall längere Zeit andauern, so könnten Schädigungen eintreten durch Erfrieren oder Soffrostschaden. Bei den Nebeln sind die Verhältnisse ähnlich gelagert. Wie groß der Schaden bisher ist, läßt sich bis jetzt noch nicht ermessen, zumal noch keine genauen Nachrichten aus dem ganzen Lande vorliegen. —ler.



Sicherheit, die erste Pflicht
DUNLOP enttäuscht dich nicht

Refordbesuch beim Müllheimer Weinmarkt

Kultusminister Dr. Wader als Gast — Ausgezeichneter Verlauf

Müllheim, 17. April. Am Donnerstagnachmittag wurde in der hiesig geschmückten Festhalle der traditionelle Müllheimer Weinmarkt abgehalten. Zur besonderen Freude der Stadt Müllheim und der Markgräfler Winzergenossenschaft konnte zu Beginn des Marktes Bürgermeister Hammerle den badischen Kultusminister Dr. Wader als Gast auf dem Müllheimer Weinmarkt begrüßen.

Befanntlich werden auf dem Müllheimer Weinmarkt, der seit nunmehr 64 Jahren besteht, nur Markgräfler Weine zugelassen, und so ist er der Spezialmarkt für diese Weine geworden. Mit einem außerordentlich großen und mannigfaltigen Angebot von Weinen hielt aus dem gesamten Markgräfler Weinbaugebiet angeboten. Die Weine waren durchweg sauber und machten einen aussergewöhnlichen Eindruck. Der 1935er, der überwiegend vertreten war, — 1934er war nur noch in wenigen Posten angeboten — hat sich nach fachmännischem Urteil als großer Jahrgang erwiesen.

Der Besuch des Marktes war ein Refordbesuch. In der Straße vor der Festhalle und auf dem Marktplatz reisten sich Kraftwagen an Kraftwagen und in der Halle selbst war zeitweise kaum noch ein Durchkommen möglich. Ueber den Geschäftsgang läßt sich kein genaues Bild geben, da bekanntlich viele Kaufabschlüsse unter der Hand gefügt und der Marktcommission nicht gemeldet werden. Allgemein wurden die geforderten Preise bezahlt. Nach den gemeldeten Verkäufen wurden u. a. für Langener Waldberg Gutedel 50 RM., für Brüglinger Binsberg Gutedel 46 RM., für Augener Gutedel 50 RM., für Müllheimer Reggenbager Gutedel 54 RM., pro Hektoliter, für Kaufener Hohl Ruländer 1.50 RM. für die 1/2 Literflasche, für Müllheimer Reggenberg — 80 RM. für die 1/2 Literflasche bezahlt.

Froben wurden nach altem Brauch von Marktgräflern gereicht, die mit ihren Öhrnerappen und weißlichen Halstüchern der Veranstaltung ein überaus materielles Bild gaben.

Neuer Rektor der Universität Freiburg
Karlsruhe, 17. April. Das Kultusministerium teilt mit: Der Reichs- und Preussische Minister für Wissen-

schaft, Erziehung und Volksbildung, Pa. Ruff, hat den ordentlichen Professor für Geographie Dr. Friedrich Meß an der Universität Freiburg zum Rektor der Universität Freiburg ernannt. Professor Friedrich Meß wirkt seit Sommer 1935/36 an der Universität Freiburg, nachdem er vorher den Lehrstuhl für Geographie an der Universität Erlangen bekleidet hatte. Vor seiner Berufung nach Erlangen war er Professor an der Universität Innsbruck und wurde dort wegen nationalsozialistischer Betätigung aus dem österreichischen Staatsdienst entlassen. Professor Meß ist in Karlsruhe geboren.

Olympiazug kommt nach Mannheim und Karlsruhe

Der Olympiazug, der auf seiner Werbefahrt durch die deutschen Gauen jetzt in Reiterblättern eingetroffen ist und dort mit seiner in zwölf Wagen aufgebauten Olympia-Ausstellung das Interesse aller Bevölkerungsfreie angeregt hat, wird auch in Mannheim auf einige Tage Aufstellung nehmen. Die Ankunft auf dem Ausstellungsgelände, dem Neßplatz, ist für Samstagabend, 19.00 Uhr, vorgesehen. Zuvor wird der Zug eine Werbefahrt durch verschiedene Stadtgebiete Mannheims und Karlsruhes durchführen.

Der Olympiazug wird auf seiner Fahrt durch Deutschland am Dienstag, den 28. April in Karlsruhe ein treffen und hier bis zum 3. Mai für den olympischen Danken verbleiben.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabedirektor Stuttgart

Wetterausichten für Samstag, den 18. April: Bei nord-westlichen bis nördlichen Winden anfangs noch Niederschläge, zum Teil als Schnee, später Uebergang zu Schauern und aufheiternd, kühl und in Aufzugsgebieten Nachtfrost.

Waldhöhe: 242 cm, gestiegen 13 cm.
Mittelhöhe: 229 cm, gestiegen 3 cm.
Breite: 120 cm, gefallen 7 cm.
Reif: 226 cm, gefallen 4 cm.
Karlsruhe: 281 cm, gestiegen 1 cm.

Das Fest des deutschen Sportes

Die Kundgebung des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen am Sonntag, 19. April, in der „Deutschlandhalle“ beginnt um 18 Uhr. In nur 2 1/2 Stunden wird eine Veranstaltung mit 23 Darbietungen und Kämpfen durchgeführt werden. Rund 3000 Jungen und Mädchen, Männer und Frauen sind an der Festfolge „Gedundenes Volk durch Leibesübungen“ beteiligt. Die künstlerische Leitung hat Niederdorfer, die musikalische Professor Havemann, der das Landes-Sinfonie-Orchester dirigiert. Einem Sprecher fällt die Aufgabe zu, die Zuschauer in freier und gebundener Rede durch die Folge hindurchzuführen, so daß jeder mit richtigem Verständnis den Darbietungen folgen kann. Die Vaterländische Duettreihe von Max Regier leitet die Kundgebung ein. Es folgt ein Vortragsabend, dem zeigen 700 Kinder des Kreises Berlin des Gauverbandes Turnen ein „Tummeln der Kinder“. Einhundert Turnerinnen der Mufferturnschule Hannover schließen sich mit Keulenübungen und einer Frauen-Gymnastik an. Rund 700 Männer und Frauen der „Kraft-durch-Freude“-Sportvereine geben in einem „Bunten Boden“ einen Auschnitt aus der leibeseziererischen Arbeit des großen Feierabendwerkes.

Unter dem Oberbegriff „Lehre und Leistung“ stehen die Vorführungen der 60 Wandervogelreiter und 20 Lehrerinnen des DDFV, die ununterbrochen im Reich arbeiten. Das Vortragsprogramm wird von der Deutschesportliche Wandervogelreiter Gymnastik mit und ohne Gerät. Mehrere Mannschaften des Gauverbandes Leichtathletik bringen eine Vorführung in Tanzleben und auf verschiedenen Matten sind 100 Ringerpaare beschäftigt.

Der Huldigungschor von Richard Wagner unterbricht die Folge, die mit Sprüngen am Bod, Kasten und Pferd, von 100 Frauen gezeigt, und ein von 100 Männern ausgeführtes Tischspringen. Für eine Bogenschütze stellt das Fachamt Bozen 100 Kämpferpaare. Die aus Frey, Schwarzmann, Steffens, Winter, Sandrod, Mod, Lorenz und Holz bestehende Deutschlandtruppe bringt ein Reiterturnen. Nach dem Perpetuum mobile von Johann Strauß, befreiten der SEC, BEC, DEC, EBC, Schöneberger TSC, Allianz und die Neuföhler Sportfreunde eine 10 mal 1-Rundenkette. Am 60-Meter-Hürdenlauf treffen Wagner, Weidmann, Glaw, Welscher, Kumpmann

und Huber aufeinander. Es folgt das Finale aus der VII. Sinfonie von Ludwig van Beethoven. Nach dem Föhrentanz von 500 Turnerinnen melden sich 90 junge Fußballspieler mit einer Fußballspiele zu Wort. Eine deutsch-amerikanische Studentemannschaft und die Wandervogel-Deutschesportliche Wandervogelreiter sind ebenfalls an der Festfolge beteiligt. Es folgt sodann der Schlußmarsch „Die Föhlinger“ und nach dem Einmarsch der 3000 Beteiligten die feierliche Föhlingerhymne der neuen Föhlinge des Reichsbundes für Leibesübungen. Die Nationalhymnen beschließen die Kundgebung.

Kreistagen am Sonntag

Kreistage I — Kreis Karlsruhe
Gruppe 1: 1. FC Durlach — 2. FC Durlach — 3. FC Durlach — 4. FC Durlach — 5. FC Durlach — 6. FC Durlach — 7. FC Durlach — 8. FC Durlach — 9. FC Durlach — 10. FC Durlach

Ringturnierklubkampf R.N.C. — Ringturniervereinigung Karlsruhe

Am Samstag, 18. und Sonntag, 19. April, treten sich auf ihren Platzanlagen die Mannschaften des Karlsruher Ringturnierklubs und Ringturniervereinigung Karlsruhe zu einem interessanten Ringkampf gegenüber. Wieder einmal zu Beginn einer Spitzzeit soll die Kampfkunst zweier Spitzenvereine des Ringturniersports in hartem und aufschreienden Kampfen erproben werden. Beide Vereine treten mit ihrer zur Zeit stärksten Aufstellung an, so daß die beiden Kampftage Gelegenheiten geben, die Turnierregeln alter und neuer Kämpfe des Ringturniers aus der Zeit der großen Sportarten zu untersuchen. Die Kämpfe der Alters- und Geschlechtsklassen finden am Samstag auf den Plätzen der Ringturniervereinigung an der Wld, die der ersten und zweiten Mannschaften am Sonntag auf dem Gelände des R.N.C. im Nordwestpark statt. Um acht Uhr abends werden dabei die besten Kämpfer des Tages in einem Ringkampf vor dem ganzen Publikum dabei sein, ihrem Sieg zum Sieg zu verhelfen.

* Spaniens Davisplatzmannschaft für den 20. bis 26. April in Barcelona stattfindenden Kampf gegen Deutschland wurde aufgestellt. Alonso, Water, Blanc und Sindrout sollen gegen G. von Craam, Hentel und Lund die spanischen Farben vertreten. Die Aufstellung von Alonso hat überaus

Festhalle

Mittwoch, 29. April, 20 Uhr
Das größte Konzertereignis seit 3 Jahren!
Staatsrat Dr. Wilhelm Furtwängler
kommt wieder nach Karlsruhe! mit dem gesamten Berliner Philharmonischen Orchester (ca. 100 Künstler)
Haydn / Beethoven / Brahms
Karten von Mk. 1.50 (Stud.) bis 7.— bei H. Maurer Kaiserstraße 176, Verkehrsverein und bei Kurt Neufeldt Waldstraße 31

HEUTE

Mannheim, Rosengarten, 20 Uhr
BENJAMINO GIGLI singt.
Karten v. RM. 2.10 bis 5.80
Neufeldt, Waldstr. 31
Autobus-Karten hin und zurück RM. 2.50, ebenfalls bei Neufeldt erhältlich

Pokal-Spiel

K.F.V.-Platz
Sonntag, 19. April nachmittags 3 Uhr
K.F.V. — Germania Karlsruh
Vorher untere Mannschaften

Wer Ladegut vor Schaden will schützen,

Muß „Dieffenbacher-Planen“ benutzen!
Drum gleich zu „Dieffenbacher“ gehn.
Karlsruhe-Hafen, Werftstraße 10!

Zu vermieten

Wertstraße 55 am
neu hergerichtet, mit eingebautem Hof, auch als Saalraum geeignet, sofort oder später zu vermieten. Abz. 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100

Zu verkaufen

3-Zimmer-Wohnung
Komplett. Bett
Schreibtisch
Damenrad
Büro-schreibfisch
Eisen-Ofen
Möbel
Kaufsuche
1-2 möbl. Zim.
2-3 Z.-Wohn.
25 RM.
2 v. H.

Immobilien

Haus
Gutes Geschäft
Die nationale Erhebung 1933
Möbel im Dienst
Offene Stellen
Nur Abschriften
der Original-Zeugnisse
den Bewerbungsschreiben beilegen. Auf der Rückseite der Bilder stets Namen u. Anschrift des Bewerbers angeben

Immobilien

Haus
Gutes Geschäft
Die nationale Erhebung 1933
Möbel im Dienst
Offene Stellen
Nur Abschriften
der Original-Zeugnisse
den Bewerbungsschreiben beilegen. Auf der Rückseite der Bilder stets Namen u. Anschrift des Bewerbers angeben

Immobilien

Haus
Gutes Geschäft
Die nationale Erhebung 1933
Möbel im Dienst
Offene Stellen
Nur Abschriften
der Original-Zeugnisse
den Bewerbungsschreiben beilegen. Auf der Rückseite der Bilder stets Namen u. Anschrift des Bewerbers angeben

Immobilien

Haus
Gutes Geschäft
Die nationale Erhebung 1933
Möbel im Dienst
Offene Stellen
Nur Abschriften
der Original-Zeugnisse
den Bewerbungsschreiben beilegen. Auf der Rückseite der Bilder stets Namen u. Anschrift des Bewerbers angeben

Immobilien

Haus
Gutes Geschäft
Die nationale Erhebung 1933
Möbel im Dienst
Offene Stellen
Nur Abschriften
der Original-Zeugnisse
den Bewerbungsschreiben beilegen. Auf der Rückseite der Bilder stets Namen u. Anschrift des Bewerbers angeben

Immobilien

Haus
Gutes Geschäft
Die nationale Erhebung 1933
Möbel im Dienst
Offene Stellen
Nur Abschriften
der Original-Zeugnisse
den Bewerbungsschreiben beilegen. Auf der Rückseite der Bilder stets Namen u. Anschrift des Bewerbers angeben

Immobilien

Haus
Gutes Geschäft
Die nationale Erhebung 1933
Möbel im Dienst
Offene Stellen
Nur Abschriften
der Original-Zeugnisse
den Bewerbungsschreiben beilegen. Auf der Rückseite der Bilder stets Namen u. Anschrift des Bewerbers angeben

Immobilien

Haus
Gutes Geschäft
Die nationale Erhebung 1933
Möbel im Dienst
Offene Stellen
Nur Abschriften
der Original-Zeugnisse
den Bewerbungsschreiben beilegen. Auf der Rückseite der Bilder stets Namen u. Anschrift des Bewerbers angeben

Immobilien

Haus
Gutes Geschäft
Die nationale Erhebung 1933
Möbel im Dienst
Offene Stellen
Nur Abschriften
der Original-Zeugnisse
den Bewerbungsschreiben beilegen. Auf der Rückseite der Bilder stets Namen u. Anschrift des Bewerbers angeben

Immobilien

Haus
Gutes Geschäft
Die nationale Erhebung 1933
Möbel im Dienst
Offene Stellen
Nur Abschriften
der Original-Zeugnisse
den Bewerbungsschreiben beilegen. Auf der Rückseite der Bilder stets Namen u. Anschrift des Bewerbers angeben

Immobilien

Haus
Gutes Geschäft
Die nationale Erhebung 1933
Möbel im Dienst
Offene Stellen
Nur Abschriften
der Original-Zeugnisse
den Bewerbungsschreiben beilegen. Auf der Rückseite der Bilder stets Namen u. Anschrift des Bewerbers angeben

Immobilien

Haus
Gutes Geschäft
Die nationale Erhebung 1933
Möbel im Dienst
Offene Stellen
Nur Abschriften
der Original-Zeugnisse
den Bewerbungsschreiben beilegen. Auf der Rückseite der Bilder stets Namen u. Anschrift des Bewerbers angeben

Todes-Anzeige

Allen Bekannten und Verwandten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Frau Maria Katharina Stöcklin geb. Zibold, Wwe. des Kriminal-Oberinsp. Wilh. Stöcklin nach kurzer, schwerer Krankheit sanft einschlafen ist.
Karlsruhe, den 16. April 1936
Trauerhaus: Dannewitzstraße 14
Die Trauernden Hinterbliebenen:
Familien
Wilhelm Bögl, August Franzick, A. Vollmer
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 19. April 1936 in Schutterzell (Amt Lahr) statt.

Todes-Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern lieben treuberechtigten Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel
Herr Josef Giray nach kurzem, schweren Leiden, gestärkt durch die heil. Sakramente, im Alter von 69 Jahren, in die ewige Heimat abzurufen.
Karlsruhe, den 16. April 1936.
Gewirgstraße 39. (148)
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Karl Giray
Die Beerdigung findet am Samstag, den 18. April, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

So lange Vorecal

Reife Bruchwaren 1/2 kg. 50 Pfg.
ff. Dessert-Creme und Likör-Eier 125 Gr. 40 Pfg.
bei
CHR. SPANNAGEL
vorm. Eberberger-Hees 48 Rees-Kaffee
steht frisch gebrannter Rees-Kaffee
125 Gr. 50, 60, 70 und 80 Pfg.

Best den Führer

Zweckmäßigkeit ist Trumpf
für Wandern, für Straße und Reise ist doch ein eleganter Slipon allen Situationen gewachsen. Sie fühlen sich ihm vor jedem Regen geborgen und stets „gut angezogen“

Einige Typs aus unserer Auswahl:

Gabardine-Slipon 50/75 reine Wolle 28/50
Loden-Slipon 28/50
Gummibatist federleicht 12/75
Popeline-Slipon federleicht 28/50
Sport Müllein-Haut, unbeding! wasserdicht 28/50

Der Parteitag der Freiheit 1935

Offizieller Bericht über den Reichsparteitag mit den Reden des Führers, allen Kongreßreden und etwa 50 Bildern / Leinen RM. 3.60
Zu bestehen durch:
„Führer“-Verlag, Abtlg. Buchhandlung, Karlsruhe, Gammstraße 1 b (Ede Zirkel) sowie durch unsere Geschäftsstellen in Baden-Baden und Offenburg.

AUS KARLSRUHE

Blick über die Stadt

Vereidigung der SA

Zur feierlichen Vereidigung der Karlsruher SA-Anwärter anlässlich des Geburtstages des Führers treten heute um 19.30 Uhr am Schloßplatz zahlreiche Stürme der SA an. Sämtliche SA-Anwärter treten zur Eidesleistung an. Anschließend findet voraussichtlich ein Standkonzert des Standartenmusikzuges 109 statt.

Furtwängler kommt!

Der Konzertdirektion Kurt Neufeldt ist es nach langwierigen Unterhandlungen gelungen, das erste Orchester der Welt: Die Berliner Philharmoniker unter Leitung ihres ebenfalls weltberühmten Dirigenten Staatsrat Dr. Wilhelm Furtwängler zu gewinnen. Nach 9 Jahren wird also die Badische Landeshauptstadt wieder ein Furtwängler-Konzert erleben, denn das letzte fand am 28. April 1933 statt. Das Konzert der Berliner Gäste ist auf Mittwoch, 29. April, abends 8 Uhr, in der großen Festhalle angelegt. Die Kartenabgabe hat begonnen.

Arbeitsdienst wird wecken!

Am 20. April findet aus Anlaß des Geburtstages des Führers großes Wecken durch den Gaunmsitzung des Arbeitsdienstes 27 des Reichsarbeitsdienstes statt. Der Weg wird vom Durlacher Tor zum Adolf-Hitler-Platz, Karl-Friedrichstraße, Kriegsstraße, Westendstraße, Mühlburger Tor und wieder zurück durch die Kaiserstraße führen.

Aus der Alt-katholischen Stadtgemeinde

Mit dem 15. April trat in der Leitung der hiesigen Alt-kath. Pfarrgemeinde ein Wechsel ein. Der langjährige bisherige Stadtpfarrer Dr. Rudolf Kuffen erhielt mit genanntem Tage einen ehrenvollen Lehrauftrag für Religionsphilosophie, Religionspsychologie, die allgemeine und christliche Ethik und verordnete Bücher an der Philosophischen Fakultät der Universität Bonn. Mit dem gleichen Tage ernannte ihn Bischof Erwin Kreuzer zum Professor am Alt-katholischen Theologischen Seminar in Bonn. Aus Anlaß des Scheidens des allseitig beliebten Seelforschers verarmten sich die Mitglieder der Alt-katholischen Pfarrgemeinde Karlsruhe im Gartenstraße des Restaurants „Monique“, um ihrem Pfarrer in festlichem Kreise ihre Anhänglichkeit und Dankbarkeit zum Ausdruck zu bringen. Wieder des Kirchenchores unter der Leitung seiner Chormeisterin Frau Witte Krieger, einige Musik- und Klaviervortrage, Gesangsbeiträge von Frau Wesse, die Festrede des Reichsbahnverkehrs Hermann Ganz und die Abschiedsworte der verschiednen Kirch. Vereine gestalteten das festliche Programm des Abends. Die einstweilige Verwaltung des Pfarramtes bis zur endgültigen Neuwahl eines Pfarrers hat Pfarrverweser Heinz Friedrich Hesse übernommen.

Radfahrer! geht Klingelzeichen!

Wenn zum großstädtischen Verkehrsleben aus dem Getöse der Motorräder und dem Getöse der schweren Lastwagenzüge wieder einmal ein Wort an die Radfahrer gerichtet wird, so ist das keine böse Kritik an den unschuldig Verdächtigten, sondern nur ein Wort zur Unfallverhütung und zum eigenen Besten. Viele Radfahrer, vor allem Junge, die ohnehin meist leichtsinnig durch belebte Straßen kurzweilig mit dem Ueberholungsmanöver im Ercheinern toben, haben die Unfälle an sich, an ihren eigenen Artgenossen im Ueberholen so unvermerkt so dicht vorbeizufahren, daß eine geringe seitliche Abweichung des Ueberholten schon ein Zusammenstoßen bringen oder daß im engen Vorbeifahren eine Pedalkollision eintreten kann. Wichtig wäre hier, kurzes Klingelzeichen für den zu Ueberholenden zu geben und selber dann in angemessenem seitlichen Abstand vorbeizufahren, vor allem alle kurzweilige Fahrerei und Nadjonglererei zu unterlassen.

Karlsruher Marktspiegel

Der Großmarkt am Freitag zeigte allenthalben große Zufahren. So gab's viel Kartoffeln und viel Gemüse. Reichlich war das Angebot an Rohfrucht, namentlich einheimisches, an Spinat, gelben Rüben und an Kohlrabar. Etwas kleiner waren die Vorräte an Weizenfrucht, Kohlrabi und an Schwarzwurzel. Lebhafte begehrt war nach Kohlrabi und Kohlrabar; nach dem übrigen Gemüse sowie nach Kartoffeln war die Nachfrage mittelmäßig. Leichtlich waren, bei mittlerer Nachfrage, die Vorräte an Rapsfahat (sein heim. und holl.), an Feld-, Aresen- und an Lattichfahat; holl. Rapsfahat war besonders beliebt. Nicht erheblich war der Markt mit Rettich, Radieschen, Salatgurken und Sellerie versorgt; das Interesse dafür war aber nicht allzu groß. An Meerrettich und Zwiebeln, namentlich ungar., war Angebot wie Nachfrage leichtlich. In Mengen gab's Fenchel- und Kochpfel und Tomaten. Von dem übrigen Obst sah man in etwas kleineren, aber für die geringe Nachfrage genügenden Mengen noch Tafelbirnen, Trauben und Nüsse. Von Süßfrüchten waren reichlich Orangen und Zitronen vorhanden, mit etwas geringeren Posten Bananen; der Absatz an Süßfrüchten war leichtlich. — Das Ausland, und zwar Holland war mit Notfrucht und Rapsfahat vertreten — Ungarn mit Zwiebeln — Italien mit Nüssen, Orangen und Zitronen — Spanien mit Trauben und Orangen — Kamerun und Westindien mit Bananen — Kalifornien mit Tafelbirnen und Tomaten.

Der Karlsruher Sommerluftverkehr

ab morgen in Kraft

Am Sonntag, 19. April, tritt der Sommerluftverkehr der Deutschen Luftflugs in Kraft. Gegenüber dem Vorjahre sind wiederum erhebliche Verbesserungen in den Anschlußmöglichkeiten zu verzeichnen. Karlsruhe verfügt in diesem Jahre über eine Frühmaschine, die um 6.10 Uhr startet und bereits um 9.10 Uhr in Berlin ist. Der Rückflug erfolgt in Berlin um 18.20 Uhr und die Landung in Karlsruhe um 19.20 Uhr. In Frankfurt besuchen Anschlüsse nach sämtlichen Richtungen. Auch die internationalen Anschlüsse sind sehr gut. So z. B. erreicht man Barcelona um 15.40 Uhr, Sofia

um 19.35, London um 18.45 Uhr, Kopenhagen 12.30 Uhr u. s. w.

Zu begrüßen ist, daß auf der Frühlinie nach Berlin eine Ju 52 Maschine mit 17 Plätzen eingesetzt wird.

Die feierliche Verpflichtung der Karlsruher Jugend

Die Pressestelle des Bannes 109 teilt mit: Die Feier zur Aufnahme in das und zur Ueberführung vom Jungvolk in die Hitler-Jugend (bzw. die Aufnahme in die Jungmadel und die Ueberführung von den Jungmadel in den Bund Deutscher Madel) findet am Samstag, 18. April, abends 18.30 Uhr, auf dem Stagerplatz statt.

Zu dieser Feier werden sämtliche Eltern herzlich eingeladen. Im Rahmen der Feier, bei der auch der Musikzug 109 mitwirken wird, spricht der Gebietsführer Friedhelm Kemper. Außerdem wird die Verpflichtung, bei der sich die neu aufgenommenen Jungen verpflichten, bei jedem Dienst treu und verantwortungsbewußt zum Führer zu stehen, vorgenommen.

Der Reichsjugendführer spricht am Sonntag von 19.30 bis 20.00 Uhr zur deutschen Elternschaft. Weiterhin findet in der Nacht vom 19. zum 20. April von 24.00 bis 0.30 Uhr anlässlich des Geburtstages des Führers eine große Ringsendung der Hitlerjugend statt.

Der Arzt am Sonntag

Sonntagsdienst für den 19. April

Geräte: Dr. Sauer, Tel. 6500, Ruppurt, Auerstr. 20; Dr. G. Wolff, Tel. 1760, Hirschstr. 17; Dr. A. Wagner, Tel. 5388, Söppelstr. 134. — Zahnarzt: Dr. Dohp, Tel. 4861, Kriegsstr. 65. — Dentist: Kurt Aug, Gewandstr. 12. — Apotheken: Hof-Apothete, Tel. 491, Kaiserstr. 201, Ecke Radstr.; Ludwig-Wilhelm-Apothete, Tel. 705, Zellstr. 4; Hilde-Apothete, Tel. 1779, Kaiserstr. 66, Ecke Radstr.; Fellen-Apothete, Tel. 2630, Durlander, Kaiserstr. 26; Rhein-Apothete, Tel. 1302, Mühlburger, Radstr. 41.



So sieht es jetzt wieder in Magau aus: Tiefster Winter!

Aufnahme: „Führer“ (Schweizer)

Alle Uhren stehen still! / Der Schneefall stört Karlsruher öffentliche Uhren und Feuermelder

Welch ein Schrecken gestern mittag für zahlreiche Passanten der Innenstadt, die gewohnheitsmäßig die ja in unserer Stadt recht zahlreichen öffentlichen Uhren beobachten wollten, wie spät es sei und zu ihrem Ersauern

still und es sei das Ende aller Tage gekommen. Aber es war nur eine allerdings recht unangenehme Folge des überreichen Schneefalles. Denn der Belastung durch diesen nassen Pappschnee waren die garten Verbindungsdrähte der oberirdisch verlaufenden Karlsruher Normaluhrlinien nicht gewachsen und waren größtenteils gegen Mittag gerissen.

Wir nahmen Gelegenheit, den verantwortlichen Leiter des städtischen Uhrwesens über diese peinliche Angelegenheit zu befragen und erhielten bereitwillig Auskunft. Karlsruhe besitzt, vom Rathaus ausgehend, sechs Uhrenlinien, die nicht weniger als 387 Uhren mit der großen Normaluhr im Rathaus verbinden. Mehr als die Hälfte dieser Uhren ist in privatem Besitz, da viele Geschäftler und Fabriken Wert auf eine genaue Zeitangabe legen. Der Rheinhafen beispielsweise weist allein 28 Uhren auf und die Innenstadt hat eine sehr große Zahl solcher Zeitmesser mit „öffentlicher“ Zeit. Durch die Belastung des Pappschneefalles

wurden diese Linien nun überlastet und brachen. Man hat nachgemessen, daß auf der kurzen Strecke von etwa 70 Metern zwischen zwei Isolatoren — die vorläufig so noch über der Erde die Leitungen entlangführen, da eine Verabelung immerhin die statische Summe von 30 000 Mark kosten würde — die Last des Schnees mit der Wucht eines ganzen Zentners auf den garten Leitungsfäden ruhte. Dem waren sie natürlich nicht gewachsen. Den stockigen Schnee des richtigen Winters können sie tragen, aber diesen bösen nassen und dadurch viel schwereren Schnee, wie er gestern fiel, vermögen sie nicht auszuhalten. Auch von den 114 Feuermelderlinien mußte ein Teil dron glauben. Ihm galt natürlich die erste Sorge und den Unfällen der Witterung trotzend machten sich die städtischen Arbeiter schon gleich nach Mittag daran, notdürftig das Netz wieder zusammenzuflicken. Heute früh werden nun hoffentlich die meisten elektrischen Uhren wieder gehen und den Karlsruhern wieder die „richtige“ Zeit anfragen.



Kann? Immer noch kurz nach zwei?

Aufnahme: „Führer“ (Schweizer)

von allen Uhren dieselbe Antwort bekamen: ob sie nun am Adolf-Hitler-Platz schauen oder eine Viertelstunde später an der Hauptpost, ob im Kaffee beim eriken oder am zweiten Kaffee, stets nannte die Uhr ihnen die zweite Nachmittagsstunde oder höchstens wenige Minuten später. Einige besonders Aengstliche begannen schon, an ihrem Verband zu zweifeln, oder meinten gar, die Zeit habe

Kleiner Karlsruher Aprilbummel

Der Wetterbericht: Voraussichtliche Witterung bis... meist heiter, von einzelnen Regen- und Schneefauern unterbrochen.

Der Polizeibericht: Infolge der nassen Fahrbahn und der behinderten Sicht durch das heftige Schneetreiben das gekttern vormittag einsetzte, — stießen, kürzten, fielen...

Als alles so bunt am Morgen anfing, zu regnen, zu schneien, da zog ich meinen „Klepper“ über die Ohren und ging den April zu fangen. Den April mit seinem garlichen Gesicht, der Unzufriedene, der überhaupt gar nie weiß, was er will. Der Wind trieb mich fort irgendwohin. Ich weiß nicht mehr wie mir geschah, auf einmal war ich in der

Südstadt.

Der Indianer schaute auf den Werderplatz, machte sein mildestes Gesicht, das er überhaupt nur machen kann, als wolle er das Kriegsgelächel ausstrahlen, um mit „Mani-tou“, dem großen Geist zu streiten. — Dann ging's zur Straßenbahn. Wollte schauen, wie es den Blumen und Pflanzen geht in der

Gartenstadt.

Die vielen bunten Blumen, die eben erst zu neuem Leben erwacht waren, hängen voller Sorgen die Köpfe, als wollten sie sagen, wie kann man auch nur so was tun. Und all die Blütenzweige, sie neigten sich auf den Boden. — Aber vielleicht ist es gar nicht so schlimm, wollte der April gar Beschützer sein? Wer weiß. — Zurück zur Stadt.

Hauptpost.

Wie wenn eine Niesenfaust alle Köpfe, der hüpfenden, springenden, rutschenden Menschen, auf den Boden niederdrücken wollte. Die Straßenbahn hat wunderliche Kapuzen auf. Der Schaffner puzt mit seinen beiden Händen die Scheiben, daß die „Sicht“ besser werde. Die Autos fahren langsam, wie Schnecken, sie haben es alle gar nicht so eilig. Die Straßenbahn leert und füllt sich rasch. Kaum hält sie, da laufen die Türen, sämtlicher umliegenden Geschäfte auf, wirbelt es mit den Schneeflocken um die Bette. — Die Robenmatten, die auf einem Festtag warten, stehen wie drohende Zeigefinger am Straßentrand.

Am Hauptbahnhof

Die Züge kommen heuer direkt aus Nübbagals Reich. Weiß bis über die „Ohren“. — Tief in weiche Polster gekniet, die Reisenden. Ab und zu haucht jemand an die Scheiben, dann läßt sich ein Haufen Schnee und plumpst auf den Bahnsteig. Wie Wolken durchzieht der Lokomotivrauch die Halle und flieht durch die Daugluten.

Im Schulhaus

„Das Werfen mit Schneebällen ist streng verboten... und wird mit Karzer...“ Mahnend bringt es der Lehrer in Erinnerung. — Schnellich gucken viele Augen aus den Fenstern: „Ob er liegen bleibt? Jetzt eine Radlerlei auf dem Lauterberg wär gar nichts Dummes!“

Weißer Kohle

Noch einen kurzen Besuch am Rheinhafen. Es herrscht eigentlich unter den Arbeitern, die im Freien arbeiten müssen, gar keine meile Stimmung, wie ich es am Anfang geglaubt habe. Ab und zu wischt einer mit dem Handrücken über das Gesicht und lacht dabei so herzlich wie nur was. Und Ruck um Ruck jongliert er den Kohlenkreiser an die richtige Stelle, wo die weißen Kohlen liegen. Aber von dem hinteren Schwarz der Kohlen ist nichts mehr zu sehen. Der Schnee hat die Kohlen weiß angefrischt. — Das Wasser am Hafen ist etwas unruhig. Laut tutet das Horn eines einfahrenden Dampfers und legt irgendwo an, man sieht nicht wo im Schneewirbel.

So könnte man eigentlich weiter machen. Man sieht so viel. Aber lieber Leser, bedenke, wenn wir so viel vom bösen April schreiben, daß er es tatsächlich auch wird. Und wir alle — wir wollen doch sooo viel Sonnenschein. Drum, wer weiß... ob am andern Tag... der April... uns nicht den Gefallen tut. Herbert Dör.

Karlsruhe stellt aus

Leben und Schaffen der Landeshauptstadt Karlsruhe — Die Arbeit der Stadt in Bild und Zahl

Die badische Landeshauptstadt Karlsruhe unternimmt mit einer Ausstellung über alle ihre Tätigkeitsgebiete den erstmaligen und einzigartigen Versuch, den ganzen Umfang ihres Schaffens zu zeigen. Der Einwohner, der bisher vielleicht nur die Pflichten gegenüber der Stadtverwaltung kannte und darüber deren Leistungen vergaß, wird in einer eindrucksvollen Ausstellung den außerordentlich großen Arbeitsbereich einer Stadt erleben. Er wird erkennen, daß die Stadtverwaltung ihre große Familie wie eine kreisorgende Mutter umbeugt, beschäftigt, den Lebensraum verschönt und vergöhert. Es enthebt das Bild einer Gemeinheitsarbeit, in der ein Glied in das andere greift und ein Amt die Arbeiten des anderen ermöglicht und unterstützt.

In Wort, Bild und Schanmodell geben die Aemter, Dienststellen und Werke einen Einblick in ihr Wirken.

Bei allen Darstellungen ist Wert darauf gelegt, daß auch der Laie mitbelesen folgen kann, denn der ganze Stoff ist aufgelockert in Bildern, Figuren und Modellen, ohne daß dabei die wissenschaftliche Genauigkeit verloren geht.

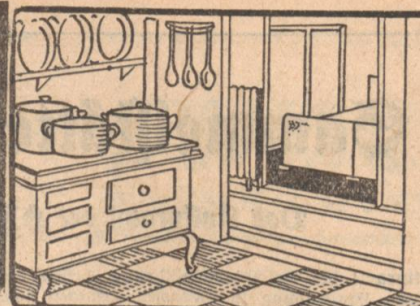
Die Ausstellung gliedert sich in drei Abteilungen: Verwaltung, technische Betriebe und Schulen. Für angegliedert sind der Verkehrsverein, der die Werbung für die Landeshauptstadt im wesentlichen durchführt und eine allgemeine Abteilung, die das Gesamtbild städtischen Schaffens vervollständigen.

Die Ausstellung wird darnach nicht nur einen eindrucksvollen Querschnitt durch die Arbeit der Stadtverwaltung geben, sondern darüber hinaus mit aller Deutlichkeit

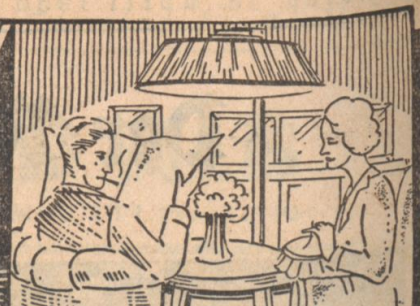
Die gewaltigen Fortschritte des Wiederaufbaus seit der Machtergreifung des Nationalsozialismus und darüber hinaus ihre Zukunftsaufgaben zur Darstellung bringen.

Die Bedeutung Karlsruhes im oberrheinischen Raum und seine Eigenart in allen Beziehungen des Lebens werden eine bildhaft padende Gestalt gewinnen. In ihrer Vielseitigkeit wird die Ausstellung, die in der Zeit von 9. Mai bis 7. Juni in der städt. Ausstellungshalle stattfindet, dem Wissenschaftler, Verwaltungsbeamten und jedem Volksgenossen außerordentlich viel Anschauliches und Lehrreiches vermitteln.

Wir heiraten.



EHE
eigenes Heim im Ehestand
hilft gründen Dir das Vaterland



Ehestandsdarlehen werden in Zahlung genommen - Ratenauf!

Möbel aller Art

Qualitäts-Möbel

Herrenzimmer von Mk. 595.- an
Edzimmer von Mk. 480.- an
Schlafzimmer von Mk. 675.- an

Gebr. Himmelheber A. G.
Kriegsstraße 25
gegenüber Nymphengarten. 40301

SEIFERT EDMUND MÖBEL-ACHERN
Lieferung frei Haus, auch auf Ehestandsdarlehen.
Kirchstr. 2 und 4 Einrichtungshaus
Kirchstr. 7 Möbelfabrik.
Verlangen Sie Katalog und Preisliste gratis! 40317

Matratzen - Polstermöbel
in anerkannt bester Qualität
E. Burger, Tapeziermeister
Waldstr. 89, Telefon 2317 40334

Möbel - Qualitätsware
Schlafzimmer, Küchen, Wohnzimmer preiswert unter fachmännischer Beratung und Bedienung bei
Fr. Sigmund & Pietsch, Karlsruhe, Kronenstr. 17a

Gebr. Kolb
Bachstraße 43 - Telefon 2073
Bau- und Möbel-Schreinerei
Speisezimmer
eichen und nußbaum sehr preiswert
Einzelmöbel - Möbellager 40168

K. O. Augustiniok
Polstermöbel und Dekorationen
in anerkannter Meisterarbeit 39990
Sofienstr. 54 / Goldene Medaille 1907 / Fernspr. 2516

MÖBEL immer preiswert und gut von
Kirmann, Herrenstraße 40

Schlafzimmer - Küchen - Herrenzimmer
Speisezimmer - Einzelmöbel zu billigen Preisen
Möbel-Goss
Kreuzstraße 26 40336

DEUTSCHE WK MÖBEL
HANDELSMARKE
Mustergültig in Form und Arbeit
Seit über 20 Jahren bewährt

MARKSTAHLER & BARTH
KARLSRUHE I. B., KARLSTR. 30
ABT. DEUTSCHE WK-MÖBEL

Couch, Sofas, Sessel
nur beste, formschöne Handwerksarbeit bei billigsten Preisen!
Herm. Münch, Tapeziermfr.
Sofienstr. 28. 39964

Was immer Sie auch suchen Sie finden alles im Führer!

Die formidablen handwerksmäßig angefertigten
Schlafzimmer
in eichen und poliert erhalten Sie äußerst vorteilhaft bei
Möbel-Meitzer
Sofienstraße 28

Linoleum - Tapeten

Zur Ausschmückung ihres Heims gehören schöne
Tapeten
und für den Boden
Linoleum
Sie finden solches in grosser Auswahl u. Neuheiten für 1936, ferner noch Läufer, Teppiche, Leisten, Rufen, Kokosläufer etc.
im Fachgeschäft
H. DURAND
Akademiestr. 35, Tel. 2435
eisen aiserpassage 40840

Prüfen Sie bitte
meine Angebote. Sie werden von der fachmännischen Ausführung meiner Erzeugnisse und deren Preiswürdigkeit angenehm überrascht sein. 35510

Paul Feederle
die Möbelfabrik für gute Möbel, die wenig kosten.
Robert-Wagner-Allee 58a Ehestandsdarlehen

Die neuesten Modelle
der Leipziger Möbelmesse sind teilweise eingetroffen. Zur unverbindlich. Besichtigung ladet ergebenst ein 40323

Möbel-Karrer Karlsruhe, Philippstraße 19
Straßenbahn 1, 2 und 7, Telefon 5224
Ehestandsdarlehen / Ratenauf / Verlangen Sie Katalog

Versicherungen

Wir helfen
Die Deutsche Volksgenossenschaft, die wirtschaftlichen Sorgen zu tragen die Kranken, Unfälle, Tod mit sich bringen! 40321

Nationaler Kranken-Versicherungsverein
Bezirksverwaltung Mittelbaden, Karlsruhe i. B., Akademiestr. 63, Ruf 287 - Allorts Werber gesucht.
Geben Sie bitte den Abschnitt als Drucksache auf
Name: Ort: Adresse:

Aussteuer-Artikel - Betten - Matratzen

STEPPEDECKEN - WOLLDECKEN
Steppdecken 150/200 cm, Kunstseid.-Damast 16,50
Steppdecken rein, Wollfäll, eig. Must. 24,50 19,50
Wolldecken kamelhaarfrög. m. Bozde 16,50 10,50
Wolldecken rein Kamelhaar . . . 27,50 21,50
Betten-Erkel
Ehe-Bedarfsdeckungsschöne
Ratenaufabk. Bad. Beamtenbank
Kaiserstraße 141 am Adolf-Hitler-Platz 39926

Haus- und Küchengeräte
Oefen und Herde für Kohlen und Gas

Gustav Fischer Sämtliche Haushaltsartikel
Eisenhandlung / Rheinstr. 71 Herde * Glas u. Porzellan 39706

GEGRÜNDET 1899
KARLSRUHE A. R. H.
Die vollständige
Küchen-Aussteuer
den neuzeitlichen
Gas- u. Kohlenherd
oder die
Bade-Einrichtung
erhalten Sie preiswert und ge-
dienten im führenden Fachgeschäft
Ratenauf

Hammer & Helbling

Den Kohlenherd
Den Gasherd
Die Kücheneinricht.
Das Speiseservice
von **N. Hebeisen**
Werderstr. 36 Klaurechtstr. 2 39901

Glas - Porzellan - Küchengeräte
GEBRÜDER **Wissler, Kaiserstr. 237**

Den Frieden hältst im Hause Du
Hast Du ein Herd von Junker & Ruh
Spezial-Geschäft **KARL HAUG**
Karlsruhe, Karlstraße 28 39925

Die **Küchen-Aussteuer**
von 40 06
Edm. Eberhard Nchl.
Am Ludwigsplatz, bei der Uhr

Müller's Bazar
Kaiserstr. 247
Fernruf 7773

liefert als Spezialität die 40170
Küchen - Aussteuer

Gunnar Gunnarsson:
Die Eidbrüder
Roman der ersten Island-Siedler
Dieser Roman, des längst auch in Deutschland bekannten und berühmten isländischen Dichters, ist von der schlichten Größe der Zeit der Wikinger und des nordgermanischen Heldentums erfüllt.

Zu beziehen durch den
Führer-Verlag G. m. b. H., Abtl. Buchhandlung, Karlsruhe i. B., Lammstraße 1b (Ecke Zirkel).
Geschäftsstelle Baden - Baden am Leopoldsplatz und Geschäftsstelle Offenburg, Adolf-Hitler-Haus.

Brautkränze, Schleier, Hüte

Den **Brautjähleier** **Otto Hummel**
und **Brautkranz** von **Damenhüte** 39640
Kaiserstraße Ecke Lammstraße

Bestecke



Das gute Besteck
vom Fachgeschäft
KARL HUMMEL
Werderstraße 11/13 39960

Ehe-Aufgebote

vom 8. bis 14. April 1936

- Stellwerkflosser Franz Wader, Ruppurrerstr. 74 - Maria Zwilling, Kirchseldstr. 33
- Maschinening. Dipl.-Ing. Harald Astenold, Koblenz, Mofelweißerstraße 6 - Anna von Preen, Schwarzwalddstr. 27
- Bau- und Vollmächttiger Ernst Böhmer, Durlach, Weiherstr. 20 - Luise Christin, Rheinstr. 44
- Wader Walter Gyser, Bernhardtstr. 6 - Ella Schmidt, Marktgrafenstr. 26
- Kaufmann Leo Gerstner, Erbprinzenstr. 21 - Lina Burghard, Baumeisterstr. 42
- Kaufm. Angeht. Karl Egner, Hirschgstr. 3a - Elisabeth Dörflinger, Karlsruferstr. 5
- Schlosser Franz Weber, Heimgartenweg 27 - Elisabeth Franz, Leisingstr. 31
- Kaufm. Angeht. Anton Kappler, Brauerstr. 13 - Elise Pfeisterer, Brauerstr. 13
- Buchbinder Gustav Hud, Geibelstr. 6 - Margarete Lauer, Charlottenstr. 8
- Tulzassistent Erwin Bundschuh, Gottesauerstr. 50 - Elsa Müller, Wilhelmstr. 56
- Gipsbildhauer August Bausch, Kaiserstr. 20 - Elisabeth Haber, Schützenstr. 71
- Buchhändler Alfred Heilig, Adlerstr. 1a - Hildegard Zahn, Schloßbezirk 11
- Kaufm. Angeht. Emil Weber, Gebhardtstr. 21 - Martha Wedekind, Körnerstr. 34

Aussteuer-Artikel - Betten - Matratzen

Gute AUSSTEUERN **CHRIST. OERTEL** 35512
Seit 90 Jahren Betten - Wäsche - Aussteuer
Spezialität meines Hauses Kaiserstr. 191 - Telefon 217

BETT-FEDERN
Bettbarchent, Steppdecken, Daunendecken und Schlafdecken kaufen Sie gut und preiswert nur im Spezialgeschäft 39922
Hede Lorei Karlsruhe, Kaiserstr. 241 a zwischen Hirsch- und Leopoldstr.
Ratenauf der Beamtenbank angeschlossen.
Ehestandsdarlehen werden in Zahlung genommen.

Lieferung vollständiger 40315
Braut-Ausstattungen
in einfacher und bester Ausführung
Joh. Hertelheim Inh. R. Kutterer
Karlsruhe, Herrenstr. 25, Tel. 21, 25

Schmuck, Uhren, Trauringe

Die gute Uhr - Den mod. Trauring
(in glatt - gehämmert oder ziseliert)
kauft man preiswert in moderner großer Wahl
im Fachgeschäft für **O. Hiller** Waldstr. 24 47408
gute Uhren u. Schmuck

Beleuchtungskörper Elektrogeräte
Clorer Elektr. Beleuchtungskörper Lampenschirme! 39973
Formschöne u. preiswerte Qualitäts-Arbeit eigener Werkstätten
TELEFON Nr. 1228 Kaiserstraße 136, Hinterbau des Friedrichs-Bades. Großes Lager

Schmuck
goldene
Fingerringe
in glatt
matt, fassettiert und ziseliert.
das Paar von 12 Mark an.
B. Kamphues
Uhrmacher und Juwelier Am Ludwigsplatz

Sehenswert ist unsere Auswahl, billig unsere Preise in
Lampen Radio Staubsauger
Karrer
Gallienstrasse 25a
gegenüber Postcheckamt

Schöne Beleuchtungskörper
in allen Preislagen. Haus- und Küchengeräte, HERDE für Gas-, Kohle und Elektrizität empfiehlt
Jos. Meeß, Erbprinzenstr. 29

N. G. Schwarzwaldkarte

des Führers zum Preis von 40 Pfg.
Diese schöne Bildverkehrs-karte erschließt den gesamten Schwarzwald von Karlsruhe - Basel - Bodensee. Berge, Täler, Bäche, Brücken, Wälder und Felder, einzelne Gehöfte, Straßen, Wege, alles ist genau eingezeichnet. Maßstab 1:200000. Fünffarben-Druck. Für den Wanderer, Radfahrer und Motorsportler unentbehrlich. Zu beziehen durch den
FÜHRER-VERLAG Abteilung Buchhandlung, Karlsruhe Lammstraße 1b, Ecke Zirkel,

ZENDER & KRAUSS KOHLEN KOKS Briketts HOLZ Kaiserstr. 247 Fernruf 4777/78

Zwei Jahre „Kraft-durch-Freude“-Sportamt

„Die körperliche Erfrischung des schaffenden deutschen Menschen durch fröhliche Leibesübungen zum Segen des Einzelnen wie für die Zukunft des ganzen Volkes!“ Das ist der Leitspruch, unter dem vor zwei Jahren die Sportämter der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ an die Arbeit gingen und unter dem in dieser Zeit geradezu Ungeheuerliches geleistet worden ist. Mit 900 Lehrkräften und 633 000 dem Sport neu gewonnenen Menschen wurde 1934 der Anfang gemacht. Aus den 900 Lehrern wurden in den zwei Jahren 3000, und aus den 633 000 „neuen“ Sportlern deren 3 361 000!

Dieser wirklich beispiellose Erfolg ist zunächst einmal auf die Art des Übungsbetriebes zurückzuführen:

größte Einfachheit, Volkstümlichkeit und modernste

Übungsgrundsätze mit Fröhlichkeit, Billigkeit und Gemeinschaftspflege.

Eine eindringliche Werbung unter den den Leibesübungen noch fernstehenden Volksgenossen — wobei die Werbung von Mund zu Mund und vor allem die Werbung durch Laien (beispielsweise die großartigen Berliner Eisportfeste mit Vivianne Dultén) eine recht beträchtliche Rolle spielte — tat ein übriges.

Die bevorzugteste Sportart der KdF-Lehrgänge ist das Schwimmen. Waren es 1934 227 000 Männer und Frauen, die das Schwimmen erlernen wollten, so stieg diese Zahl 1935 auf 1 214 000! Ihm am nächsten kommen Fröhliche Gymnastik und Spiele mit 116 000 bzw. 1 014 000. Bei der Allgemeinen Körperkultur waren die Zahlen 67 000 bzw. 465 000, bei den

Lehrgängen zum Erwerb des Reichssportabzeichens 42 000 bzw. 178 000, und bei den Ski-Vorbereitungslehrgängen 43 000 bzw. 122 000. Sehr hoch zu veranschlagen ist, daß sich die Sportämter auch für die Sportarten einsetzten, die den minderbemittelten Volksgenossen früher aus den verschiedensten Gründen verschlossen blieben, wie Reiten, Segeln, Golf, Rudern und Tennis. Starke Widerhall gefunden haben auch die Skifahrten in den Winter unserer herrlichen Berge. 20 000 Volksgenossen konnte so im Winter 1935/36 die Schönheit des deutschen Bergwinters vermittelt werden. An den Segelsportfahrten beteiligten sich im ersten Jahr 900 Mann, im zweiten schon 2500. Auch das Segelfliegen wurde im letzten Jahr mit in das Programm aufgenommen; der Erfolg: 1200 Teilnehmer brachten es zum Abschluß.

Dementprechend gewaltig sind natürlich auch die finanziellen Leistungen der KdF-Sportämter. 1934 wurden an Entschädigungen für Lehrkräfte 2 000 000 RM gezahlt, 1935 1 014 000 und für 1936 wurden

2 000 000 eingesetzt. An Mieten für die Lehrstätten wurden 1934 88 000 RM gezahlt, 1935 480 000 RM. Geräte und Lehrmittel wurden angeschafft 1934 für 20 000 RM, 1935 für 57 000 RM. Für den Winterport bzw. dessen Industrie nicht ohne Bedeutung war, daß 1934 18 000 sog. KdF-Skiandrücker (Ski mit Bindung, Stiefel und Stöcke für insgesamt 85 RM) verkauft wurden, 1935 sogar 30 000.

Während die Zahl der Sportämter sich von 54 auf 58 erhöht hat, wurden aus 42 Stützpunkten, das sind Orte mit Verwaltungsstellen des Sportamtes, deren 150. Gab es 1934 an 106 Orten KdF-Lehrgänge, so waren es 1935 schon 600.

So haben die Sportämter der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in den ersten beiden Jahren ihrer Arbeit alles getan, um den Willen zur körperlichen Erfrischung im ganzen deutschen Volke heimisch zu machen. Sie werden auf den Erfolgen nicht anrücken; das Ziel für 1936 ist: Sechs Millionen Lehrgangsteilnehmer!



MARKSTAHLER & BARTH

Möbelfabrik und Einrichtungshaus

UMBAU KARLSTRASSE 30



Wir zeigen Ihnen in einer

Sonderschau Deutscher WK-Möbel

das Heim für den deutschen Menschen und die deutsche Familie!

Der Zeitgedanke, unter dem diese Schau aufgebaut und geschaffen wurde, ist der, jedem deutschen Volksgenossen geistig und körperlich zur Seite zu stehen, damit die Kultur und Schönheit des Heimes nicht nur wenigen angeteilt kommt, sondern daß die beglückte, farbige, gesunde, geistig und körperlich einwandfreie Wohnung ein Allgemeingut von jedermann werden kann.

Die Firma Markstahler & Barth steht in Karlsruhe an der Spitze dieser Bestrebungen. Sie hat aus unzähligen, unwohnlichen Ausstellungsräumen ein einheitliches Ganzes geschaffen und jedes einzelne Möbelmodell wird nicht nur als solches gezeigt, sondern in Form eines vollkommen bis zur letzten Kleinigkeit ausgehaltenen Raumes, so daß der Kauf für das Publikum außerordentlich erleichtert wird.

Wenn früher in den Lagerräumen Schreibtisch neben Schreibtisch, oder Bett neben Bett aufgereiht stand, so findet heute der Kunde das fertige Wohnzimmer und das hübsche, anheimelnde Schlafzimmer vor, so daß er ohne viel Mühe und Vorstellungsbegabung voraussehen kann,

ob er sich später darin behaglich und wohl fühlen wird oder nicht.

Man könnte sagen, man mache dem Publikum das Leben zu leicht, ein Brautpaar solle selbst mitarbeiten. Aber wenn wir uns die Schwierigkeiten einer Gesamtanfertigung vorstellen, so wird die Wahl erheblich erleichtert, wenn schon eine fertige Zusammenstellung von Vorhang, Teppich, Tischdecke, Tapete und nicht zuletzt von Beleuchtungskörpern und Kleinfestung gezeigt wird und wir haben nur die Aufgabe, mit unserer eigenen Kritik gegebenenfalls umzuformen und zu versehen.

Das Einrichtungshaus Markstahler & Barth weiß, daß mit dem Kauf schöner WK-Möbel die Aufgabe der Wohngestaltung noch nicht erschöpft ist. Es weiß auch daß der Kundenkreis mit vollem Interesse dem neuen Ideenkreis seiner Bestrebungen folgen wird.

Und so hat es den Umbau und Aufbau seines Hauses nicht nur im eigenen Interesse, nicht nur für den Kulturgedanken im allgemeinen, nicht nur für seine bestellbaren Möbelmodelle geschaffen, sondern letzten Endes für

jeden einzelnen der Käufer und Besucher, für jeden Freund des Hauses, der es schon ist oder bestimmt nach dieser neuen Schau werden wird.

Nicht jedem ist es gegeben den kleinen nebenhelfenden Dingen im Heime so viel Achtung zu geben, wie es hier im ganzen Einrichtungshaus angedeutet wird. Nicht jeder kann die Feinheiten in den Farbflächen, den schönen Ausgleichen zwischen Teppich und Vorhang und Holston begreifen und selbst zusammenstellen. Aber in diesem Einrichtungshaus läßt sich manches spielend lernen durch den Vergleich der Räume untereinander, durch das zwanglose Spaziergehen von Zimmer zu Zimmer, durch die schönen Beleuchtungseffekte und die immer wieder andere Belebung der Schau Räume in der verschiedenartigen Anfertigung der Modelle. Der Besucher sieht und lernt spielend begreifen, wie man sich sein Heim aufbauen, schaffen und schön gestalten kann.

Jeder Mensch hat seine Eigenarten und darum möchte jeder sein Heim so bauen, daß nur er hineingehören scheint. Frau X. und Frau Y. sind ganz verschiedenartige

Typen, darum muß die Einrichtung naturgemäß jedesmal anders sein, daß nicht jeder Besucher denkt, er hat sich in der Hausführung geirrt, oder ist in einen alten Lagerraum der Möbelhäuser geraten. Und hier liegt wieder die Arbeit des Einrichtungshauses Markstahler & Barth ein. Jeder Käufer kann sich bis zum letzten Stück Kleinfestung im Hause beraten lassen. Er kann sich zur Tapete den passenden Vorhang, zum Vorhang wieder den Teppich, zum Teppich die Tischdecke unter Mithilfe der Verkäufer anschauen, so daß alle Farböne mit dem Holz der Möbelstücke in schöner Weise harmonisieren. Selbst das Teefervice zum Nachmittagsbesuch kann hier gewählt werden.

Schon das neue Gesicht des Hauses vermittelt Ihnen das, was die Schau Ihnen zu bieten hat. Es zeigt Ihnen in erster Linie unsere neuen WK-Modelle im wohnfertigen Raum und vermittelt Ihnen so die ganze Idee des Hauses. Beim Betrachten der Schauflächen vergessen Sie nicht, daß Sie nur einen kleinen Ausschnitt der Sonderschau Deutscher WK-Möbel vor sich haben.

Unsere neuen Räume Karlstraße 30



Wie laden Sie ein

ganz zwanglos unser neu eröffnetes Einrichtungshaus und die damit verbundene Sonderschau Deutscher WK-Möbel zu besichtigen, in wohnfertig eingerichteten Räumen bringen wir Ihnen wichtige Anregungen, um auch Ihr Heim schön, zeitgemäß und doch behaglich zu gestalten

MARKSTAHLER & BARTH
KARLSRUHE • KARLSTRASSE 30

Baugeschild
Wilhelm Stober
Hoch- und Tiefbau, Eisenbeton, Zimmerarbeiten — Schlüsselfertige Übernahme von Villen, Wohnhäusern u. Industriebauten
Karlsruhe i. B. 48336
Ruppurrer-Strasse 13 / Telefon 87

Emil Seibt
Malergeschäft
Enzstraße 30 - Tel. 7756 48603

Ferd. Lorenz Bachstr. 79
Telefon 5823
Licht-, Kraft- u. Radioanlagen 4962

Masch. Holzfussboden-Schleif-Betrieb 49605
A. Banifeth
Karlsruhe, Ruppurrerstr. 20, Tel. 7645

K. GÖSSEL
Baumaterialien - Plattenspezialgeschäft
Kunststeine - Zementröhren und Zementwaren aller Art
Kriegsstr. 97 - Tel. 6938/39 40647

Emil Allmendinger
Gipsermeister
KARLSRUHE
Veilchenstr. 22 - Tel. 3288 48540

Daß wir hier umbauten, verdanken wir dem Führer!

Tapeten und Tapezierarbeiten 49542
durch **EMIL HAFNER**
Karistr. Ecke Amalienstr. - Telefon 4114

Markisen Scherengitter
Wilhelm Daler
Bauschlosserei 4-835
Karlsruhe
Adlerstraße 7 / Telefon 1258

Friedrich Raif
Schlossermeister
(früher Alb. Fischer Witwe)
Karlsruhe - Kallerallee 95 - Tel. 1748
Werkstätte für Kunst- und Bauholz- u. Eisenkonstruktionen 49631

Emil Gengler
Installations- und Heizungsmeister
Karlsruhe, Telef. 6384
Beratung u. Ausführung von Zentralheizungen aller Systeme
Wohnung: Neikerstraße 27
Werkstätte: Belerheimer Allee 18a
49637

Eugen Röhrich
Polsterarbeiten u. Dekoration
Körnerstraße 31 - Tel. 7257 49627

Emil Lacroix
Malergeschäft
Soffenstr. 56 - Tel. 1738 49585

